

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH  
Pedagogická fakulta  
Katedra germanistiky

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

České Budějovice 2008

Šárka Soukupová

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH  
Pedagogická fakulta  
Katedra germanistiky

**BAKALÁŘSKÁ PRÁCE**

**Rakouské hospodářství za Druhé světové války (strojírenství a elektrárny)**

**The Austrian Economy during the Second World War (the Engineering  
Industry, Power stations)**

**Šárka Soukupová**

Vedoucí práce: Mgr. Jana Kusová, Ph.D.  
Rok odevzdání: 2008

## ANOTACE

Tématem bakalářské práce je rakouská hospodářská situace za 2. světové války a po válce. Podrobně se zaměřuje na průmysl strojírenský a jeho základní odvětví a na průmysl energetický.

Dále je zde zpracována problematika nucených prací a odškodnění nuceně nasazených ze strany Rakouska, politika vyvlastňování a vliv německého válečného hospodářství na utváření hospodářského chodu Rakouska.

Na konec se zabývá velkoněmeckým hospodářstvím a jeho vlivem na poválečný politický a hospodářský vývoj a začleněním země do západoevropského hospodářského systému.

## ANNOTATION

The aim of this Bachelor's thesis is the Austrian economic situation during the Second World War and after the War. It focuses on the Engineering Industry and its basic branches and the Power Stations in detail.

Furthermore the problems of unfree labors and its compensations from Austria, dispossession and the influence of the German war economy on the formation of the Austrian economic process are worked up.

In the final part the thesis concentrates on the Great German economy and its impact on the post-war political and economic Austrian development and on the integration into the West European economic system.

## **Prohlášení**

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci na téma Rakouské hospodářství za Druhé světové války vypracovala samostatně s použitím pramenů uvedených v bibliografii.

V Českých Budějovicích, 21.4. 2008.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einleitung</b> .....	6
<b>2. Deutsches Reich</b> .....	8
2.1 Deutsches Reich .....	8
2.2 Vierjahresplan und Anschluss Österreichs .....	8
<b>3. Nationalsozialistische Eingriffe ins Österreichische Eigentum</b> .....	11
3.1 Enteignungspolitik .....	11
3.2 Modernisierung .....	13
<b>4. Kriegswirtschaft Österreichs</b> .....	14
4.1 Deutsche Investitionsprogramme .....	17
4.2 Reichswerke Hermann Göring .....	19
4.3 Zwangsarbeit .....	20
4.4 Entschädigung der Zwangsarbeiter .....	22
4.5 Der Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit .....	22
<b>5. Maschinenindustrie</b> .....	25
5.1 Autoindustrie .....	25
5.2 S-Bahn .....	26
5.3 Busse .....	28
5.4 Eisenbahn .....	29
5.5 Schiffindustrie .....	32
5.6 Rüstungsindustrie .....	33
<b>6. Kraftwerke</b> .....	36
6.1 Wasserkraftwerke .....	37
6.2 Kalorische Kraftwerke .....	41
<b>7. Wirtschaftliche und soziale Nachkriegsentwicklung Österreichs</b> .....	43
<b>8. Schluss</b> .....	48
<b>9. Resumé</b> .....	52
<b>10. Abbildungsverzeichnis</b> .....	55
<b>11. Literaturverzeichnis</b> .....	56

## 1. EINLEITUNG

Die Arbeit sollte sich mit der österreichischen Wirtschaft während der deutschen Besatzung 1938 bis 1945 beschäftigen und kurz auch die Nachkriegsentwicklung annähern. Ausführlich werden dann die Bereiche Maschinenbau und Kraftwerke bearbeitet, die als die wichtigsten in der ganzen deutsch-österreichischen Wirtschaft anerkannt werden können.

Am Anfang wird eine allgemeine Lebens- und Wirtschaftssituation in Deutschland bis zum Anschluss Österreichs dargestellt.

Nach dem Anschluss Österreichs wurde das wirtschaftliche, politische sowie soziale Leben des Landes an die nationalsozialistischen Prinzipien und Programme angepasst.

Die österreichische Bevölkerung hat sich in ihren Meinungen zum Anschluss unterschieden. Einige haben die nationalsozialistische Ideologie unterstützt und im Anschluss sahen sie eine Verbesserung nicht nur ihres sozialen Lebens sondern auch des wirtschaftlichen Niveaus.

Der Teil, der gegen den Nationalsozialismus war, wurde unterdrückt und deswegen oft zur Zwangsarbeit entweder auf dem österreichischen Gebiet oder im Deutschen Reich gezwungen.

Mit den nationalsozialistischen Eingriffen hängt die Enteignungspolitik eng zusammen, von der vor allem das österreichische jüdische Vermögen betroffen war. Die deutschen wirtschaftlichen Interessen wurden schnell durchgesetzt, womit das Deutsche Reich nötige Mittel für die Kriegsführung und Österreich die Modernisierung seiner Wirtschaft gewonnen haben.

In die Wirtschaft kamen neue Produktionsprogramme, neues Fachwissen und damit auch viele neue Arbeitsplätze, wodurch es keine Arbeitslosigkeit mehr gab. Es sind auch neue Industriegebiete mit Großbetrieben entstanden.

Auf den ersten Blick konnte diese Modernisierung und Umstrukturierung als wirtschaftliche Konjunktur betrachtet werden und von der Mehrheit der jungen unversorgten Bevölkerung wurden diese auch so blind anerkannt. Man hat das Arbeitsgesetz eingeführt, die Löhne und Kaufkraft sind gestiegen.

Auf der anderen Seite handelte es sich aber um gezielt errichtete Arbeit. Durch Einführung der Einkommenssteuer hat diese der Bevölkerung ein niedriges Einkommen gewährleistet und eher durch den Nationalsozialismus für die großdeutsche Kriegspläne ausgenützt wurde, wie wir es im Bereich der bevorzugten Rüstungsindustrie sehen können.

Weiter beschäftigt sich diese Arbeit mit den zwei für das Deutsche Reich wichtigsten Industriebereichen – mit der Maschinenindustrie und Kraftwerken.

Die Produktion von den beiden Branchen war für die Kriegswirtschaft nötig. Es handelte sich hauptsächlich um neue Militärtechnik produzierende Unternehmen und Rüstungsbetriebe.

In der Stromproduktion waren die Wasserkraftwerke mehr verbreitet als kalorische Kraftwerke, die als Reservestromproduzent dienten, weil Österreich hohe Menge vom Wasserkraftpotential hat.

Am Ende wird die Problematik der Nachkriegsentwicklung behandelt. Die Situation in Österreich war unerträglich. Und sie ist fast zum ökonomischen Kollaps gekommen. Es gab wenig Arbeit und Probleme entstanden auch in der Landesregierung.

Gleich nach dem Krieg haben die Wahlen stattgefunden und es wurde eine neue Regierung bestimmt und die Parteien wurden erneut. Die Entwicklung des Landes wurde also durch die Regierungen der Besatzungszonen und durch die eigene Regierung Österreichs beeinflusst.

Der Wirtschaftserneuerung hat grundsätzlich der Marshallplan beigetragen, der nicht nur materiell sondern auch finanziell Österreich unterstützte. Und mit Hilfe dieses Plans konnte sich Österreich in das moderne wirtschaftliche System eingliedern, es wurde der Staatsvertrag unterschrieben und das Land wurde selbstständig.

## 2. DEUTSCHES REICH

### 2.1 Deutsches Reich

Von 1933 bis 1945 wurde Deutsches Reich von Nationalsozialisten verwaltet.

Ziele des Nationalsozialismus wurden von Adolf Hitler in seinem Buch „*Mein Kampf*“ geäußert. Unter anderen waren das „*die Volksgemeinschaft*“, „*Hitlers Diktatur*“ oder „*Frau als Mutterbild*“.

Mit den schrittweisen Erweiterungen des Deutschen Reiches wurde Deutschland die bedeutendste Macht in Europa und mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die großdeutsche Macht beendet.<sup>1</sup>

### 2.2 Vierjahresplan und Anschluss Österreichs

Deutschland, als die bedeutendste wirtschaftliche Macht in dem Europa-Raum, hat Quellen und Produktionsanlagen im okkupierten Europa kontrolliert.

Da die deutschen wirtschaftlichen Reserven an Rohstoffen und Nahrungsmitteln erschöpft waren, konnte der Aufbau der deutschen Kriegswirtschaft nicht fortgesetzt werden und Deutschland konnte so keinen Krieg führen, hat Hitler im September 1936 einen Vierjahresplan zur Verbesserung des Lebensstandards des deutschen Volkes eingeführt.

Der Beauftragte für den Plan war Hermann Göring und es wurde auch eine Vierjahresplan-Behörde mit Abteilungen und Fachgruppen errichtet, die alle Wirtschaftsbereiche kontrollieren sollte.<sup>2</sup>

Die wichtigsten Aufgaben waren Autarkie und Erweiterung des rüstungswirtschaftlichen Potentials:

---

<sup>1</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches\\_Reich\\_1933\\_bis\\_1945](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsches_Reich_1933_bis_1945) (vom 10.11. 2007).

<sup>2</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft\\_im\\_nationalsozialistischen\\_Deutschland#Auftr.C3.BCstung\\_im\\_Zeichen\\_des\\_Vierjahresplanes](http://de.wikipedia.org/wiki/Wirtschaft_im_nationalsozialistischen_Deutschland#Auftr.C3.BCstung_im_Zeichen_des_Vierjahresplanes) (vom 10.11. 2007).

*„Die deutsche Armee muss in vier Jahren einsatzfähig sein.“*

*„Die deutsche Wirtschaft muss in vier Jahren kriegsfähig sein.“<sup>2</sup>*

(aus Adolf Hitlers geheimen Denkschrift zum Vierjahresplan)

Die territoriale Ausdehnung Deutschlands außerhalb des historischen Gebiets begann in 1938 mit dem „Anschluss“ Österreichs, woran auch die österreichischen Nationalsozialisten Anteil hatten. Diese Partei hat vorher heimlich gearbeitet und wurde von der deutschen Seite unterstützt.

Die Abstimmung über den Anschluss Österreichs war keine freie Wahl. Die Methoden des Wahlkampfes waren gegen die Gegner durch Verängstigung und Terror gezielt.<sup>2</sup>

Durch den Anschluss wurden freie Aktivität für die österreichischen Nationalsozialisten und die Anpassung der österreichischen Außen- und Wirtschaftspolitik an die Politik des Reiches verlangt.

Gleich nach dem Anschluss wurde die österreichische Nationalbank übernommen, im Bankwesen wurde eine neue Ordnung geschaffen, die sich vor allem um großdeutsche Exportgeschäfte mit Südeuropa kümmerte. Die Aufgaben wurden aufgeteilt, den größten Einfluss hatte der Creditanstalt-Wiener Bankwesen (CA-BV). Die österreichische Armee wurde in die deutsche Wehrmacht eingegliedert.<sup>3</sup>

Die Nationalsozialisten haben immer wieder die wirtschaftliche Entwicklung, die Senkung der Arbeitslosigkeit und Modernisierung für großdeutsches Geld versprochen. Es wurde die Organisation *„Deutsche Arbeitsfront (DAF)“* gegründet, die das Prinzip *„Arbeite immer intensiver – und kümmere dich um nichts anderes“* gefolgt hat.

---

<sup>3</sup> Sandgruber, Roman: *Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Ueberreuter, Wien 1995, S. 419ff.

Ins wirtschaftliche Leben der österreichischen Betriebe sind Pläne eingetreten, die meistens nicht ganz erfüllt werden konnten. Der größte Plan war die Stromproduktion aus den Alpenflüssen.

Durch die Aneignung der österreichischen Stahl- und Agrarproduktion, der Wasserkraft zur Energiegewinnung und weiterer Quellen war ein Teil des Vierjahresplanes erreicht.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Veber, V., Hlavačka, M.: Dějiny Rakouska, NLN , Praha 2002, S. 533ff.

### 3. NATIONALSOZIALISTISCHE EINGRIFFE INS ÖSTERREICHISCHE EIGENTUM

#### 3.1 Enteignungspolitik

Nationalsozialistische Enteignungspolitik hat wirtschaftliche Interessen von Großindustrie, NS-Wirtschaftsplanern usw. durchgesetzt und daneben verfolgte sie die Verdrängung der Bevölkerung aus allen Bereichen des Lebens. Der Historiker Hans Witek nennt diesen Prozess „*Umstrukturierung nach „rassischen“ Prinzipien*“.<sup>5</sup>

Die deutsche Industrie hat durch die Enteignung ihre Kapazität unter günstigen Bedingungen vergrößert. Für die österreichische Industrie bedeuteten diese Übertragungen nicht nur ein neues Kapital, sondern auch Investitionen und ein neues Fachwissen.

Im österreichischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit wurde die staatliche Zentralbehörde der Enteignung – die Vermögensstelle (VVST) gegründet. Diese Behörde hat man später zur „Abwicklungsstelle“ und dann noch zum „Referat III Entjudung“ bei Reichstatthalterei Wien umbenannt.

Weiter entstanden zum Beispiel die „Organisation der gewerblichen Wirtschaft“ oder „Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit“.<sup>6</sup>

Große Eigentumsübertragungen und –verschiebungen gab es gleich nach dem Anschluss. Die Landflucht wurde ein Hauptproblem, bedingt durch die Beschäftigungsprogramme und Industrialisierung.

Die Betroffenen waren vor allem die Juden, die politischen Gegner des Nationalsozialismus, die Kirche und die Staatsunternehmen.

---

<sup>5</sup> <http://www.hagalil.org/hagalil/archiv/2000/01/austria.htm> (vom 9.12. 2007).

<sup>6</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ueberreuter, Wien 1995, S. 421.

Bei den jüdischen Inhabern handelte es sich hauptsächlich um große Kaufhausketten. Die Betriebe, land- und forstwirtschaftliche Güter sollten entweder erzwungenermaßen verkauft, konfisziert oder aufgelöst werden. Das jüdische Vermögen wurde ungefähr im Wert von 2 – 3 Mrd. RM enteignet.

Die Staatsleistungen für die Kirchen wurden den Gläubigen überlassen. Es wurde die Mehrheit des geistlichen Besitzes übernommen und privatisiert oder geschlossen. (z.B. Klosterneuburg, Kremsmünster, ...)

Der österreichische Staatsbesitz, die Bundesbahn oder das Straßennetz wurden von der deutschen Seite kontrolliert. Das Ausmaß der deutschen Kapitalbeteiligungen in Österreich betrug von 1938 bis 1945 etwa 57 %.<sup>7</sup>

Die Mehrheit von Beteiligungen in Österreich hatte das königliche Haus Hannover-Braunschweig-Lüneburg.<sup>8</sup>

Das österreichische Kapital unter der reichsdeutschen Kontrolle kann man in 3 Kategorien teilen:<sup>9</sup>

- 1) Unternehmen im deutschen Besitz schon vor dem Anschluss, zum Beispiel Alpine Montangesellschaft, Siemens, AEG (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), die Merkurbank.
- 2) Nach dem Anschluss neu errichtete Betriebe, zum Beispiel Hermann-Göring-Werke in Linz, Stickstoffwerke in Linz, Zellwollfabrik in Lenzing (Oberösterreich), Aluminiumwerke in Ranshofen (Oberösterreich), Flugzeug- und Flugmotorwerke u.a.
- 3) Betriebe, die in den deutschen Besitz nach 1938 übergegangen sind.

---

<sup>7</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ueberreuter, Wien 1995, S. 419ff.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 419ff.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 419ff.

Abb. 1: **Deutscher Anteil am Aktienkapital österreichischer Unternehmen 1938 und 1945 (in Prozent)** <sup>10</sup>

	1938	1945		1938	1945
Ölindustrie	0	13	Bauindustrie	0	36
Banken	8	83	Lederindustrie	-	33
Elektroindustrie	19	72	Glas und Porzellan	0	59
Berg- und Hüttenwesen	25	72	Holzindustrie	0	39
Chemische Industrie	4	71	Papierindustrie	1	12
Maschinen und Metall	7	54	Nahrungsmittel	0	1
Versicherungen	6	51	Zucker	0	6
Transportwesen	0	48	Brauereien	0	1
Textilindustrie	3	37	Hotels	0	26
			Insgesamt	9	57

### 3.2 Modernisierung

Das nationalsozialistische Modernisierungsprogramm enthielt: maschinelle Ausstattung, organisiertes Management, großbetriebliche Produktionsformen, allgemeines Wachstum der Leistung. Mechanisierung und Rationalisierung erfolgten in der Landwirtschaft und Industrie, im Bereich von der fachlichen Ausbildung, Zunahme der Facharbeiter und Angestellten, Frauenarbeit und Mobilität. Die ökonomische Theorie „*Learning by doing*“ wurde stark vertreten.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Ebenda, S. 423.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 427ff.

#### 4. KRIEGSWIRTSCHAFT ÖSTERREICHS

Vor dem Krieg und unmittelbar nach dem Anschluss war die wirtschaftliche Konjunktur in der „Ostmark“ vor allem von der Rüstungsproduktion und Mobilisierung der inländischen Quellen bestimmt und die wirtschaftlichen Erfolge sind durch eine Defizitpolitik entstanden.

Diese neue Organisation und Ausrichtung der österreichischen Wirtschaft, vor allem in der Landwirtschaft und Industrie, bedeuteten viele neue Arbeitsplätze. Während einiger Monate entstanden in Österreich 147 000 von denen. Und nach einem Jahr nach dem Anschluss gab es da keine Arbeitslosigkeit mehr.<sup>12</sup>

Abb. 2: **Arbeitslosigkeit in Österreich 1938 – 1939 in 1.000**<sup>13</sup>  
(gesamte Bevölkerung – 6 653 000)

	1938		1939	
	Österreich	Wien	Österreich	Wien
Januar	401	183	156	85
Juni	275	152	ca. 95	32
Dezember	151	88	ca. 33	31

Der vorhandene Industrieschwerpunkt waren Wien mit dem Wiener Becken und die Obersteiermark. Schrittweise nach dem Anschluss sind dann neue Industriegebiete, wie zum Beispiel Oberösterreich oder Niederösterreich, entstanden. In Österreich gab es gegen das Jahr 1930 ungefähr 31 Großbetriebe mit mehr als 51.000 Beschäftigten.<sup>14</sup>

Abb. 3: **Die Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in 1.000**<sup>15</sup>

	Insgesamt	Industrie und Gewerbe + Baugewerbe	Handel und Verkehr, einschließlich Gaststätten-, Geld- und Versicherungswesen
1937	1.677	596	323
1939	2.004	930	381
1941	1.963	940	328

<sup>12</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich\\_in\\_der\\_Zeit\\_des\\_Nationalsozialismus#Wirtschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich_in_der_Zeit_des_Nationalsozialismus#Wirtschaft) (vom 2.2. 2008).

<sup>13</sup> Bukey, Evan Burr: Hitlerovo Rakousko, Jedna říše, jeden národ, The University of North Carolina Press, Londýn a Chapel Hill 2000, S. 113.

<sup>14</sup> Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978, S. 110.

<sup>15</sup> Ebenda, S. 123.

Gleich nach dem Eintritt der Nationalsozialisten wurde das Arbeitsgesetz eingeführt, das die Grundrechte auf dem Arbeitsplatz gewährleistete und den Schutz vor Entlassung bot. Es ist zur Hebung des Lebensniveaus gekommen, die Löhne und auch die Nachfrage – die Verbraucherkaufkraft sind gestiegen.

Nicht allen Leuten ist es gleich gegangen, zum Beispiel die Wiener verdienten mehr als Arbeiter in anderen Gauen. Die Rüstungsbetriebe waren auf besserem Niveau als Konsumgüter produzierende Betriebe. Am Ende 1938 gaben die Verbraucher um 22% mehr aus als vor dem Anschluss.<sup>16</sup>

Ab dem Jahr 1939 hat Hitler deutsche Vorschriften über die Einkommenssteuer eingeführt und der Nettolohn wurde um 30% reduziert, was die Kaufkraft und auch die Moral geschwächt hat. Die Arbeiter hatten oft verlängerte Arbeitszeit. Die Bevölkerung hat mit Streiks darauf reagiert und verlangte die Erhöhung ihrer Löhne. Es kam zur Preiserhöhung und damit auch zur Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Es mangelte an einigen Konsumgütern.

Die amerikanische Korrespondentin für die New York Times, Anne O'Hare McCormick, beschrieb das Verhalten der österreichischen Bevölkerung: „Alle Österreicher beschwerten sich und teilen sich so in 3 Kategorien:

- 1) Alte Nazis, die vom Anschluss mehr erwarteten,
- 2) Angestellte und Händler,
- 3) die Intellektuellen.“<sup>17</sup>

Am wenigsten haben sich die jungen Leute, die Leute aus den niedrigsten Gesellschaftsschichten und Mütter aus armen Familien beschwert. Die allen behaupteten, dass es ihnen besser ging als vor dem Anschluss.<sup>18</sup>

Regulierung der Löhne und Preise verursachten 1940 die Senkung der industriellen Produktion um 2,1%, landwirtschaftliche Erträge sind um 16,1% gesunken und das Einkommen der Wiener Arbeiter machte um 20% weniger.

---

<sup>16</sup> Ebenda, S. 112ff.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 112ff.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 112ff.

Der Kriegsausbruch verursachte Schließung einiger Konsumgüter produzierenden Betriebe, vor allem Textilbetriebe, weil es an Arbeitern mangelte. In anderen Gebieten wurde die Arbeitszeit verkürzt, was die Einkommensenkung mitbrachte.<sup>19</sup>

Arbeiter in der Rüstungsindustrie bekamen auch keine Vorteile. Es wurden sogar die Überstundenzulagen, Prämien und Urlaubszeit aufgelöst. Die Löhne sind auch gesunken, hier um 10%, um den Unterschied zwischen den österreichischen und deutschen Arbeitern zu gewähren.

Es wurde auch die deutsche Lohnskala eingeführt, die eine markante Verbesserung z. B. für Beamten, aber die Lohnsenkung für neue Ärzte um 100 Mark bedeutete.

Dies verursachte die Zunahme der Disziplinlosigkeit und Sabotage, denen das Regime schließlich zurücktreten musste, um sich die Arbeiter nicht zum Feind gemacht zu haben. Die Saboteure wurden zu Zwangsarbeiten verurteilt.

Mit der Einkommensenkung begann sich auch der Schwarzhandel – Handeln mit einem eigenen Produkt ohne Einverständnis der Behörden – zu entwickeln, selbstverständlich unter günstigeren Bedingungen. Dafür gab es aber die Todesstrafe.

Die Nazis besorgten die Rüstungsverträge, aber die Produktion der modernen Waffen war kompliziert und konnte nur schwer mit veralteten Anlagen, hohen Kosten erzeugt werden. Die Fachkräfte sind dann ins Altreich auf besser bezahlte Plätze weggegangen, was auch die Modernisierung verlangsamte.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Bukey, Evan Burr: Hitlerovo Rakousko, Jedna říše, jeden národ, The University of North Carolina Press, Londýn a Chapel Hill 2000, S. 209ff.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 209ff.

Der Tourismus wurde belebt und begann die Gewinne zu bringen, was den traditionellen Erholungszentren beigetragen hat und viele Touristen vor allem aus dem Reich, aus der Hitlerjugend und Kraft durch Freude, in schöne Gemeinde in den Gebirgen gebracht hat.

Die Pensionen in Tirol, Salzburg oder Salzkammergut waren oft überfüllt. Die Zahl der Übernachtungen stieg von 1 856 300 in den Jahren 1936-37 auf ca. 2 988 286 in den Jahren 1938-39. Einige Besucher mussten sogar manchmal eine oder mehrere Nächte draußen in ihren Wagen warten, bis Pensionen wieder frei hatten.

Dieser Massentourismus hat die Vertrauenswürdigkeit des nationalsozialistischen Versprechens der besseren Wirtschaftssituation gegeben, wie zum Beispiel die Aussicht auf den beliebten Volkswagen. Tausende Österreicher haben ihr Geld in ein Sparprogramm der Arbeitfront eingezahlt, dessen Ziel gerade die Erwerbung dieses Wagens war.

Der Massentourismus hat mit sich aber auch Probleme und Unzufriedenheit gebracht. Er bedeutete nämlich große Ansprüche auf veraltete Wege, Brücken und Unterkunftsanlagen. Die Bewohner beschwerten sich über Lärm, Abfälle und Abgase und auch darüber, dass die Touristen aus dem Reich, hauptsächlich aus Bayern, tausende Leder- und Wollprodukte, Kaffee, Milch, Butter, Eier und sogar Fleisch aufkauften, an denen es im Reich mangelte.<sup>21</sup>

#### **4.1 Deutsche Investitionsprogramme**

In der Kriegswirtschaft entsteht das Problem der Finanzierung. Die Höhe der Finanzmittel hängt vom Ausmaß des Krieges ab.

Auch ist es wichtig in der Produktion fortzusetzen, damit die Ausrüstung und Versorgung der Bevölkerung gewährleistet werden konnten.

---

<sup>21</sup> Ebenda, S. 209ff.

Durch die Ausrüstung und den Einsatz in der Armee entstehen dann der Arbeitskräftemangel und zugleich auch der Produktionsausfall. Dieser Ausfall wird dann durch andere Arbeitskräfte ersetzt, wie zum Beispiel durch Frauen, Zwangsarbeiter, usw.

In Österreich haben die deutschen Investitionen der Verbesserung des Niveaus beigetragen.<sup>22</sup>

Der österreichische Schilling blieb bis zum 25. April 1938 als gesetzliches Zahlungsmittel und bis zum 25. Mai konnte er für Reichsmark umgetauscht werden. Das gewählte Verhältnis war 2 Reichsmark zu 3 Schilling, was der deutschen Regierung und den deutschen Unternehmen die Übernahme österreichischer Unternehmen wesentlich erleichterte.

Am meisten hat sich durch die deutschen Investitionen das Bauwesen entwickelt und es war die erste Branche, in der sich die Arbeitslosigkeit in einen Arbeitskräftemangel verwandelt hat.

Weitere Investitionen wurden im Bereich der Infrastruktur eingelegt. Vor allem der Autobahn- und Brückenbau, Ausbau der Donauhäfen Linz, Krems und Wien, Erneuerung des Donau-Oder-Kanals, Bau der Wasserkraftwerke und dazu noch Ausbau der Luftschutzkeller und Kasernen.

Als wichtiges wirtschaftliches Gebiet wurde der Donaauraum betrachtet. Der Vierjahresplan plante große Aufbauten, unter denen sich zum Beispiel das Nibelungenwerk in St. Valentine, Mauthausen, Krems oder Flugzeugproduktion in Schwechat und Fischamend befanden. Gesamte Kapazität des Eisenkomplexes im Donaugebiet wurde erhöht.

Geplant wurde auch die Verbindung der alpinen Wasserkraftwerke mit den rheinischen, mitteldeutschen und oberschlesischen Dampfkraftwerken. Der Bau des Tauernkraftwerks Kaprun sowie der Ausbau an der Ill, dem Inn und der Enns wurden begonnen. Aber mehrere von diesen Plänen sind gescheitert.

---

<sup>22</sup> Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978, S. 403ff.

Für die Ausrüstung war die Steyr-Daimler-Puch AG als einer der größten Produzenten der Kugel- und Wälzlager wichtig. Viele der deutschen Rüstungsbetriebe haben sich in Österreich niedergelassen wie zum Beispiel Dornier in Bregenz, Messerschmitt in Kematen bei Innsbruck. In der Zeit der Luftangriffe auf Deutschland wurden auch andere nach Österreich verlagert.

Neu sind nur große Betriebe der Schwerindustrie entstanden, die Verbrauchsindustrie war nicht mehr so wichtig. Die entscheidende Rolle spielte der Staat.<sup>23</sup>

Abb. 4: Bestand des Maschinenparks in der österreichischen Industrie (in Stück)<sup>24</sup>

	Dezember 1937	April 1945
Elektroindustrie	12 038	19 327
Autoindustrie	13 508	21 043
Maschinenbau	8 868	18 096
Eisenindustrie	23 693	29 471
Stahlindustrie	2 624	4 296

## 4.2 Reichswerke Hermann Göring

Die Reichswerke waren der größte Konzern zum Abbau der Erze im Dritten Reich. Durch Arisierung ausländischer Großkonzerne wie die österreichische Alpine Montangesellschaft, die tschechoslowakischen Škoda-Werke oder Waffen- und Maschinenblocke und Schifffahrtsblock wurden diese zum Riesenkonzern. Es war ein Staatskonzern mit über 50% Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Standorte des Konzerns in Österreich waren in Wien, Linz u.a.<sup>25</sup>

<sup>23</sup> Ebenda, S. 403ff.

<sup>24</sup> nach Veber, V., Hlavačka, M.: Dějiny Rakouska, NLN , Praha 2002, S. 557.

<sup>25</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich\\_in\\_der\\_Zeit\\_des\\_Nationalsozialismus#Wirtschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreich_in_der_Zeit_des_Nationalsozialismus#Wirtschaft) (vom 4.12. 2007).

### 4.3 Zwangsarbeit

Nach der national-rassistischen Differenzierung unterscheidet man vier Gruppen von Zwangsarbeitern:

1. Zivilpersonen in verschiedenen diskriminierenden Abstufungen
2. Kriegsgefangene
3. KZ-Häftlinge
4. Juden

Schon im Jahre 1939 kamen Arbeitskräfte aus Südeuropa und aus der Tschechoslowakei und wurden vor allem zu steigender Bauarbeit ausgenutzt.

Mit dem Kriegsbeginn fehlte es an österreichischen Arbeitskräften, weil einige Wehrdienst leisten mussten. Deshalb kamen polnische Arbeitskräfte, die Kriegsgefangenen aus Frankreich und Arbeitskräfte aus West- und Südeuropa.

Im Jahre 1941 waren in Österreich über 8% der Beschäftigten Ausländer. 43% davon arbeiteten in der Industrie und Bauwirtschaft.<sup>26</sup>

Im Herbst wurden sowjetische Kriegsgefangene und Zivilisten, auch „Ostarbeiter“ genannt, für die deutsche Wirtschaft eingesetzt.

Im Jahre 1944 erreichte die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in Österreich mit über 580 000 den Höhepunkt. Diese wurden vor allem in der Rüstungsindustrie beschäftigt.

Die Verbreitung der industriellen Leistung wurde erheblich durch die Zwangsarbeiter erreicht.

Die Behandlung der Arbeitskräfte war unterschiedlich, wozu rassistische Vorurteile beigetragen haben. Die Bewertung von höheren zu niederen Rassen verlief nach der Herkunft von Nord- und West- über Süd- und Osteuropa.

---

<sup>26</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ueberreuter, Wien 1995, S. 430ff.

Es hing davon ab, ob das Dreieck unter der Häftlingsnummer von roter (Politische), grüner (Kriminelle), schwarzer („Asoziale/Zigeuner“), violetter („Bibelforscher“) oder rosa (Homosexuelle) war, es hing von Buchstaben der Nationalität ab oder ob der Mensch einen Judenstern trug.

Zum Beispiel die Slowaken wurden am höchsten eingestuft, weil sie aus einem befreundeten Land kamen.

Der sich verstärkende Arbeitsdruck verlangte die Verlängerung der Arbeitszeiten, die im Jahre 1944 72 Stunden pro Woche betragen.

Kriegsgefangene sind häufig in riesigen Lagern an Verhungern oder Erfroren gestorben.

KZ-Häftlinge wurden als letzte Arbeitskraft betrachtet. Sie wurden bei der Verlagerung der wichtigen Produktionen und beim Ausbau unterirdischer Produktion eingesetzt. Zum Beispiel Häftlinge aus dem KZ-Mauthausen arbeiteten in Steyerwerken oder in Hermann-Göring-Werken.<sup>27</sup>

Abb. 5: **Industriebeschäftigung in Österreich 1939 bis 1944 nach Kategorien**<sup>28</sup>

Beschäftigte (jeweils 31.5.)	1939	1940	1941	1942	1943	1944
inl. Männer	383 474	366 006	346 213	343 010	338 110	289 126
inl. Frauen	147 263	146 170	151 779	150 546	167 376	185 340
ausl. Männer	4208	11 902	29 988	46 200	93 400	162 302
ausl. Frauen	1014	1470	4558	11 944	36 860	43 549
Kriegsgefangene	-	1513	20 904	27 724	37 983	54 705
Insgesamt	535 959	527 061	553 442	579 424	673 729	735 022

<sup>27</sup> Ebenda, S. 431.

<sup>28</sup> Ebenda, S. 431.

#### **4.4 Entschädigung der Zwangsarbeiter**

Bereits im Jahre 1946 forderte Simon Wiesenthal, als Präsident des Jüdischen Zentralkomitees in Linz, eine finanzielle Leistung der Firmen, die Zwangsarbeiter aus Konzentrationslagern beschäftigt hatten.

Sein Vorschlag, einen Entschädigungsfonds zu gründen, wurde aber von der Bundesregierung 1952 nicht akzeptiert.<sup>29</sup>

Im Jahre 2000 wurde in Wien ein Vertrag über die Entschädigung der Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkriegs unterschrieben. Die beteiligten Länder waren Tschechien, Russland, Weißrussland, die Ukraine, Ungarn und Polen.

Die Mehrheit der bislang lebenden Opfer, 41 000, kommt aus der Ukraine. Die Tschechische Republik ist auf dem vierten Platz.<sup>30</sup>

#### **4.5 Der Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit**

Die Leistungsberechtigten waren Zwangsarbeiter in der Industrie, im öffentlichen Dienst und in der Landwirtschaft. Weitere Gruppe bildeten KZ-Häftlinge, politisch und aus anderen Gründen Verfolgte, Kinder und Minderjährige vor dem vollendeten 12. Lebensjahr, die mit einem der Eltern im Gebiet Österreichs waren und Frauen, die während der Zwangsarbeit ein Kind zu Welt brachten.

Höhe der Leistung hat von der Art der Zwangsarbeit abgehangen. Personen als KZ-Häftlinge bekamen 7 630,65€; Zwangsarbeiter in Industrie, Gewerbe und in sonstigen Wirtschaftsbereichen 2 543,55€ und in der Landwirtschaft 1 453,46€. Für Kinder und Minderjährige war einer dieser drei Beträge bestimmt, der den Eltern zustehen würde. Frauen, die ein Kind zur Welt brachten, bekamen 363,36€.

Wenn es passierte, dass eine Person in mehrere Kategorien der Zwangsarbeit gehörte, hat sie immer den höchsten Betrag erhalten.<sup>31</sup>

---

<sup>29</sup> <http://www.versoehnungsfonds.at/> (26.1. 2008).

<sup>30</sup> <http://www.radio.cz/cz/clanek/5431> (vom 1.12. 2007).

<sup>31</sup> <http://www.versoehnungsfonds.at/2001-2005/> (vom 27.1. 2008).

Zur Durchführung der Aufgaben verfügte der Fonds über Mittel im Wert von ÖS 6 Mrd.

Diese Mittel stammten nach § 6 Abs. 1 des Versöhnungsfonds-Gesetzes aus:<sup>32</sup>

1. Zuwendung des Bundes nach Maßgabe des jeweils geltenden Bundesfinanzgesetzes.
2. Zuwendung anderer Gebietskörperschaften,
3. Zuwendung aus allen Bereichen der Wirtschaft und
4. sonstige Zuwendungen.
5. Dazu haben sich einige Partnerorganisationen angeschlossen, zum Beispiel die Stiftung „Jüdisches Erbe in der Republik Ungarn“ oder der „Tschechische Rat für die NS-Opfer in der Tschechischen Republik“.

Österreich zahlt gegenüber Deutschland die Entschädigung einmalig aus. Deutschland hat die Auszahlung in Form von einigen Teilzahlungen eingeführt.

Bedingungen für die Auszahlung waren ausreichende Informationen über die Art der Zwangsarbeit. Wenn diese nicht komplett waren, musste man in Österreichischen Landesarchiven weiter suchen.

Eine der Bedingungen war auch die Unterzeichnung einer Erklärung, mit der man auf irgendwelche weitere Ansprüche auf Österreich verzichtet. Diese Bedingung sollte dazu führen, den Firmen, die den Versöhnungsfonds finanziell unterstützt hatten, bestimmte Rechtssicherheit zu gewähren, dass von ihnen keine weiteren Beträge verlangt werden.

Das private Eigentum wurde von deutschen Unternehmen wegen der Rasse oder Religion konfisziert. Nach Oldřich Stránský aus Česká rada pro oběti nacismu (Der Tschechische Rat für NS-Opfer) gibt es da große Probleme, weil man nicht genau beweisen kann, was mit dem Eigentum passiert ist oder wer von der Konfiszierung profitiert hat. Die Eigentümer wurden deportiert und ihr Eigentum ist geblieben.

---

<sup>32</sup> <http://www.versoehnungsfonds.at/upload/doc/82/verseoehnungsfondsgesetz.pdf> (vom 1.12. 2007).

Der Österreichische Versöhnungsfonds zahlt unter anderen auch Tschechen aus, die in Österreich zwangsmäßig eingesetzt wurden. Der Schadenersatz beträgt etwa 1,3 Mrd. Kronen. Die Zahl der Leute, die einen Anspruch auf die Entschädigung erhoben, entspricht ungefähr 15 000 Leuten, die vor allem in der Industrie tätig waren.

Höhe der Leistung war 273 000 Kronen für KZ-Häftlinge, 91 000 Kronen für Zwangsarbeiter in der Industrie und 52 000 Kronen für die in der Landwirtschaft.

Was das private Eigentum betrifft, haben ungefähr 3 100 Leute die Entschädigung nicht nur von Österreich sondern auch von Deutschland gefordert.<sup>33</sup>

Im Österreichischen Versöhnungsfonds sind ungefähr 2 Mrd. 700 Mio. Kronen geblieben, weil am Anfang mit mehreren Entschädigungen gerechnet wurde. Die Regierung bietet diesen Überschuss in Form von einer humanitären Hilfe – Fürsorge, medizinische Hilfe (Medikamente oder Gesundheitshilfsmittel).

Für die Tschechische Republik beträgt diese Hilfe fast 3,7 Mio. € (ca. 95 Mio. Kronen). Der Tschechische Rat für NS-Opfer hat ein Programm erarbeitet, wie das Geld verteilt werden sollte. Dabei gab es Schwierigkeiten, weil einige der entschädigten Opfer gestorben sind, und so musste man eine Liste der lebenden Leute, ungefähr 5 600, aufstellen.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> <http://www.radio.cz/cz/clanek/5310> (vom 1.12. 2007).

<sup>34</sup> <http://www.radio.cz/cz/clanek/5310> (vom 1.12. 2007).  
<http://www.radio.cz/cz/clanek/5431> (vom 1.12. 2007).  
<http://www.radio.cz/cz/clanek/5558> (vom 1.12. 2007).  
<http://www.radio.cz/cz/clanek/65190> (vom 1.12. 2007).

## 5. MASCHINENINDUSTRIE

### 5.1 Autoindustrie

Durch den Zweiten Weltkrieg und mangelndes Fachwissen scheiterten alle österreichischen Hersteller, sie wurden entweder aufgekauft oder geschlossen.

Einige der Betriebe, die in dieser Zeit tätig waren:

#### ▪ Steyr-Daimler-Puch-Werke

- Als bedeutendstes Unternehmen der Eisenverarbeitung wurden diese zu einem Rüstungskonzern. Sie wurden an die Reichswerke Hermann Göring angeschlossen und die Rüstungsproduktion mit ungefähr 32 000 Beschäftigten stand im Vordergrund.
- Weiter wurden PKWs wie Cabriolets, Limousinen und Behördenfahrzeuge Steyr 200 und Steyr 220 produziert. Diese Produktion wurde 1940 beendet.
- Als der drittgrößte LKW-Hersteller Deutschlands (nach Opel und Mercedes) produzierten die Werke 1942 – 1944 den Steyr 1500A als Mannschaftswagen.<sup>35</sup>

#### ▪ Österreichische Automobil Fabriks-AG (ÖAF)

- Im Zweiten Weltkrieg wurden da LKWs mit Motoren aus der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) hergestellt.
- Im Jahre 1936 wurde MAN Mehrheitseigentümer von ÖAF.<sup>36</sup>

#### ▪ Gräf & Stift

- Seit 1905 produzierte dieser Automobilhersteller Limousinen und kleine Busse.
- Im Jahre 1971 wurde die Gesellschaft mit der ÖAF fusioniert.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Steyr\\_Daimler\\_Puch](http://de.wikipedia.org/wiki/Steyr_Daimler_Puch) (vom 3.2. 2008).

<sup>36</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96AF> (vom 3.2. 2008).

<sup>37</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%A4f\\_%26\\_Stift](http://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%A4f_%26_Stift) (vom 3.2. 2008).

▪ MIBA AG

- Diese Gesellschaft wurde 1927 als Reparatur- und Produktionswerkstätte für Motorenteile in Laakirchen, Oberösterreich, gegründet.
- Heute ist sie einer der wichtigsten Partner der internationalen Fahrzeugindustrie.<sup>38</sup>

▪ PÖTTINGER (Alois Pöttinger Maschinenfabrik Ges.m.b.H)

- Sie wurde im Jahre 1871 gegründet und ist ein bedeutender Landtechnikhersteller.<sup>39</sup>

▪ KTM Power Sports AG (Kronreif & Trunkenpolz Mattighofen)

- Diese Firma wurde 1934 als Schlosswerkstatt gegründet und hat den Verkauf von DKW-Motorrädern übernommen.<sup>40</sup>

▪ Dr. Richard

- Dieses Transportunternehmen wurde 1942 in Wien gegründet und hatte 7 LKWs zur Verfügung.
- Nach dem Krieg konzentrierte sich dieses wegen der Konkurrenz vor allem auf Personentransport und baute die 7 LKWs zu Bussen um.<sup>41</sup>

## 5.2 S-Bahn

Generell beginnt die Geschichte der S-Bahnen in Österreich erst 1962 mit der Schnellbahn Wien.

Schon im Jahre 1865 beginnt die Straßenbahn der Wiener Linien tätig zu sein, als die erste Pferdetramway vom Schottentor nach Hemals fuhr. Nach der Elektrifizierung des Pferdebahnnetzes im Jahre 1903 wurde dieses abgelöst.

In der Zwischenkriegszeit dehnte sich das Wiener Straßenbahnnetz auf 292 Kilometer.

---

<sup>38</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Miba\\_AG](http://de.wikipedia.org/wiki/Miba_AG) (vom 3.2. 2008).

<sup>39</sup> [http://www.poettinger.at/de/unternehmen\\_geschichte.asp](http://www.poettinger.at/de/unternehmen_geschichte.asp) (vom 3.2. 2008).

<sup>40</sup> <http://www.ktm.at/Chronik.101.1.html> (vom 3.2. 2008).

<sup>41</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Dr.\\_Richard](http://de.wikipedia.org/wiki/Dr._Richard) (vom 3.2. 2008).

Nach dem Anschluss, 1938, hat man den Straßenverkehr von Links- auf Rechtsverkehr verwandelt. Mehr als 15 000 Leute arbeiteten gerade bei der Wiener Straßenbahn.

Am Ende des Krieges wurde die Straßenbahn und etwa 4000 Straßenbahnwagen vom Großteil beschädigt. Die Wiederherstellung dauerte ungefähr bis 1950.<sup>42</sup>

Weitere österreichische Stadtverkehrsbetriebe waren vor allem in den Landeshauptstädten, zum Beispiel Innsbrucker Verkehrsbetriebe AG (IVB), wo die erste Straßenbahn schon 1905 fuhr. In der Kriegszeit erhöhte sich da die Fahrgastzahl auf 14,5 Mio., weil Innsbruck ein beliebtes Erholungsgebiet war und in der Umgebung bekannte Kurorte (z.B. Solbad Hall) waren. Man wollte die Anzahl der Fahrzeuge steigern, was aber nicht durchgeführt werden konnte, weil sich die meisten Hersteller auf die Rüstungsproduktion konzentrieren mussten. Trotz der Fliegerangriffe blieb die Mehrheit des Fuhrparks aber bewahrt.<sup>43</sup>

Die SETG (Salzburger Eisenbahn und Tramway Gesellschaft) hat bis 1940 die Straßenbahn durch Salzburg betrieben. Später ist dann Salzburg AG entstanden, die für Energie, Verkehr und Telekommunikation zuständig ist.<sup>44</sup>

Grazer Verkehrsbetriebe (GVB) wurden im Jahre 1878 gegründet, in dem auch die erste Pferdebahnstrecke erschien. Seit 1949 sind die ein GVB Teil der Grazer Stadtwerke.<sup>45</sup>

---

<sup>42</sup> [http://www.wienerlinien.at/wl/wlinien/jsp/content/item\\_detail.jsp?ctt=2&chnid=-1073753095&prgid=1073755221&rid=-1073753091&oid=1073756804&BV\\_SessionID=@@@@1806266236.1190190317@@@@&BV\\_EngineID=ccccaddlgihehmcfnegcfkmdfhjdfkn.0](http://www.wienerlinien.at/wl/wlinien/jsp/content/item_detail.jsp?ctt=2&chnid=-1073753095&prgid=1073755221&rid=-1073753091&oid=1073756804&BV_SessionID=@@@@1806266236.1190190317@@@@&BV_EngineID=ccccaddlgihehmcfnegcfkmdfhjdfkn.0) (vom 2.2. 2008).

<sup>43</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9Fenbahn\\_Innsbruck#Die\\_Weltkriege\\_und\\_die\\_Zwischenkriegszeit\\_.281914.E2.80.931945.29](http://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9Fenbahn_Innsbruck#Die_Weltkriege_und_die_Zwischenkriegszeit_.281914.E2.80.931945.29) (vom 3.2. 2008).

<sup>44</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Salzburger\\_Lokalbahn](http://de.wikipedia.org/wiki/Salzburger_Lokalbahn) (vom 3.2. 2008).

<sup>45</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Grazer\\_Verkehrsbetriebe#Geschichte](http://de.wikipedia.org/wiki/Grazer_Verkehrsbetriebe#Geschichte) (vom 3.2. 2008).

### 5.3 Busse

Die Busse wurden vor allem vom Betrieb Gräf & Stift hergestellt.

Wiener Autobusbetrieb hat Mehrheit der Busse betrieben und war bereits im Jahre 1907 tätig. Während des Krieges wurde keiner von 130 Bussen betriebsfähig. Die Wiederherstellung wurde 1953 beendet.<sup>46</sup>

Weitere Bussunternehmen waren Postbus GmbH, das schon in den 30er Jahren mehr als 600 Busse zur Verfügung hatte. Nach dem Anschluss wurde der Postbus in die Deutsche Reichspost eingegliedert.<sup>47</sup>

Dr. Richard, das sich vorher auf Transportunternehmen spezialisiert hatte.

Bahnbus war nach dem Postbus und Dr. Richard das drittgrößte Bussunternehmen. Zuerst im Jahre 1933 wurde die LOBEG (Lastwagen- und Omnibus-Betriebes-Gesellschaft m.b.H.) gegründet und später in KÖB (Kraftwagendienst der ÖBB) umbenannt. In der Kriegszeit hat man den KÖB in die ROB (Reichsverkehrsomnibusgesellschaft m.b.H.) eingegliedert. 1948 wurde der KWD (Kraftwagendienst) wieder neugegründet.<sup>48</sup>

Grazer Verkehrsbetriebe (GVB), Bus- und Straßenbahnverkehrsunternehmen, das die ersten Autobuslinien im Jahre 1929 in Betrieb gesetzt hat.<sup>49</sup>

Stadtbus Salzburg betreibt die Oberleitungsbusse (auch O-Busse genannt) und gehört zur Salzburger Lokalbahn (der Tochtergesellschaft der Salzburg AG). Der erste O-Bus fuhr im Jahre 1940. Nach und nach wurden die Buslinien in Salzburg verlängert und waren in der Kriegszeit fast nicht zerstört.<sup>50</sup>

---

<sup>46</sup> [http://www.wienerlinien.at/wl/wlinien/jsp/content/item\\_detail.jsp?ctt=2&chnid=-1073753095&prgid=1073755221&rid=-1073753091&oid=1073756341&BV\\_SessionID=@@@@1806266236.1190190317@@@@&BV\\_EngineID=ccccaddlgihehmcfcgkmdfhjdfkn.0](http://www.wienerlinien.at/wl/wlinien/jsp/content/item_detail.jsp?ctt=2&chnid=-1073753095&prgid=1073755221&rid=-1073753091&oid=1073756341&BV_SessionID=@@@@1806266236.1190190317@@@@&BV_EngineID=ccccaddlgihehmcfcgkmdfhjdfkn.0) (vom 2.2. 2008).

<sup>47</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Postbus\\_%28%C3%96sterreich%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Postbus_%28%C3%96sterreich%29) (vom 2.2. 2008).

<sup>48</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Bahnbus\\_%28%C3%96sterreich%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Bahnbus_%28%C3%96sterreich%29) (vom 3.2. 2008).

<sup>49</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Grazer\\_Verkehrsbetriebe](http://de.wikipedia.org/wiki/Grazer_Verkehrsbetriebe) (vom 3.2. 2008).

<sup>50</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/StadtBus\\_Salzburg#Geschichte](http://de.wikipedia.org/wiki/StadtBus_Salzburg#Geschichte) (vom 3.2. 2008).

Stadtwerke Klagenfurt AG wurden 1940 durch Fusion mit städtischen Einzelbetrieben gegründet und konzentrieren sich nicht nur auf den Verkehr, sondern auch auf Wasserwerk, Elektrizitätswerk usw. 1944 hat man die erste O-Buslinie eröffnet und später erschienen auch Autobusse.<sup>51</sup>

## 5.4 Eisenbahn

1832 wurde die Eisenbahn von privaten Unternehmen verwaltet und als erste wurde die Pferdeeisenbahn Linz-Budweis eröffnet. Danach erschien die erste Dampfeisenbahn auf der Strecke Floridsdorf-Deutsch-Wagram bis Ölmütz.

Der Eisenbahnbau wurde später vom Staat übernommen, der das Streckennetz erweiterte und weitere private Hauptbahnen verstaatlichte. Nach 1900 begann der Bau wichtiger Gebirgsbahnen wie zum Beispiel die Tauernbahn.

1918 zerbrach mit dem Ende der Monarchie auch das Eisenbahnnetz mit Strecken im Umfang von 46 000 km. Nach der Ausrufung der Republik wurden die *Deutsch-Österreichischen Staatsbahnen* (DÖStB) gegründet, später wurden diese in *Österreichische Staatseisenbahnen* (ÖStB) umbenannt und endgültig hießen sie dann *Österreichische Bundesbahnen* (BBÖ).<sup>52</sup>

Als Hauptziel der Staatsbahnen war die wirtschaftliche Stabilisierung, das aber am Kohlenmangel gescheitert hat. Man hat also mit dem Bau von Wasserkraftwerken begonnen und strebte nach einer raschen Streckenelektrifizierung, denn der Strom aus den Wasserkraftwerken wurde dem Bahnstromversorgungsnetz zugeführt. So zum Beispiel die Linie Salzburg-Bregenz oder die Brennerbahn.

Nach der Verschuldung der BBÖ, als selbstständigen Wirtschaftskörpers, hat die BBÖ wieder Aufschwung erlebt, weil nach der Erholung der Weltwirtschaft ab 1936 ein starker Anstieg vom Kohlentransitverkehr aufgenommen wurde.<sup>53</sup>

---

<sup>51</sup> <http://www.stw.at/inhalt/HistorieUnternehmen.htm> (vom 3.2. 2008).

<sup>52</sup> <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclp.e/e376321.htm> und <http://www.oebb.at/de/Konzern/Geschichte/index.jsp> (vom 3.2. 2008).

<sup>53</sup> Ebenda.

Nach der Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich 1938 war die Tätigkeit der BBÖ am Ende. Nach Dörffl von der Hochschule für Welthandel war es:

*„Ein Glücksfall für die Österreichischen Bundesbahnen, die durch die Übernahme seitens der Deutschen Reichsbahn zumindest vor dem totalen und endgültigen Zusammenbruch, vor dem sie kurz standen, gerettet wurden!“<sup>54</sup>*

Nach einem Gesetz von 1938 war der Wirtschaftskörper Österreichische Bundesbahnen aufgelöst und die Führung des Betriebes ging auf die Deutsche Reichsbahn (DRB) über. Die Generaldirektion der BBÖ erhielt die Bezeichnung „Reichsverkehrsministerium Abwicklungsstelle Österreich“ (RAWAIS) und die Bundesbahndirektionen bekamen den Namen Reichsbahndirektionen (RBD), wobei einige auf Betriebsgebiete im Deutschen Reich verschoben wurden. Die Reichsbahn hat auch den Linksverkehr auf den Rechtsverkehr umgestellt.

Die Umstellung der Wirtschaft und die Veränderung der politischen Grenzen haben einen Verkehrsanstieg verursacht und daraufhin folgten die Streckenerweiterungen. Während des Krieges erhöhte sich der Güterverkehr, der sich meistens auf militärische oder kriegswichtige Güter konzentrierte.

Nach den starken Bombenangriffen auf Wien 1943 und später auf weitere Regionen wurde die Mehrheit der Eisenbahnanlagen zerstört.<sup>55</sup>

1945 endete die Zeit der Deutschen Reichsbahn in Österreich. Es wurde eine neue Eisenbahnorganisation, Eisenbahndirektion Wien, gegründet und die Führung der Eisenbahn wurde von den Sowjetgruppen übernommen. Das Ziel war jetzt die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. „Generaldirektion der Österreichischen Staatseisenbahnen“ (ÖstB) dehnte sich auf das gesamte Bundesgebiet.

1947 wurden die Österreichischen Staatseisenbahnen in „Österreichische Bundesbahnen“ (ÖBB) umbenannt. Nach der Entfernung der Kriegsschäden stellte

---

<sup>54</sup> <http://www.oebb.at/de/Konzern/Geschichte/1918-1939.pdf> (vom 3.2. 2008).

<sup>55</sup> <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclp.e/e376321.htm> und <http://www.oebb.at/de/Konzern/Geschichte/index.jsp> (vom 3.2. 2008).

sich die ÖBB auf eine rasche Elektrifizierung der wichtigsten Strecken und auf die Erneuerung des Fuhrparks ein.

Die heutige Form der ÖBB ist ÖBB Konzern mit ungefähr 43 000 MitarbeiterInnen.<sup>56</sup>

Von den anderen österreichischen Eisenbahngesellschaften können wir einige Lokalbahnen erwähnen: die Graz-Köflacher Eisenbahn (GKB) war schon im Jahre 1859 im Betrieb, während des Krieges wurde sie aber wegen der nötigen Mobilität zum Personenverkehr verändert. Heute ist die GKB eine Privatbahn.<sup>57</sup>

Linzer Lokalbahn (LILO) war seit 1912 tätig. In den 40er Jahren stieg sowohl der Güter- als auch Personenverkehr an und man musste neue Fahrzeuge besorgen. Durch Bombenangriffe auf Linz war aber der Großteil der Lokalbahnen zerstört und die Schäden konnten wegen Materialmangel nur schwer beseitigt werden.<sup>58</sup>

#### Hersteller der Eisenbahntechnik

Wiener Neustädter Lokomotivfabrik war die größte Lokomotiv- und Maschinenfabrik. Nach dem Anschluss wurde diese vom deutschen Konzern Henschel & Sohn übernommen und das Werk wurde erweitert. Im Jahre 1942 bekam die Fabrik den Namen Rax-Werke G.m.b.H. und spezialisierte sich eher auf Rüstungsindustrie.

Simmeringer Maschinen- und Waggonbau AG hat sich auf Dieselmotoren, Waggons und Lokomotiven für die ÖBB konzentriert.<sup>59</sup>

---

<sup>56</sup> Ebenda.

<sup>57</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Graz-K%C3%B6flacher\\_Eisenbahn](http://de.wikipedia.org/wiki/Graz-K%C3%B6flacher_Eisenbahn) (vom 4.2. 2008).

<sup>58</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Linzer\\_Lokalbahn#Kriegsjahre.2C\\_Krise\\_und\\_Aufschwung](http://de.wikipedia.org/wiki/Linzer_Lokalbahn#Kriegsjahre.2C_Krise_und_Aufschwung) (vom 4.2. 2008).

<sup>59</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Eisenbahnhersteller> (vom 4.2. 2008).

Abb. 6: Zugleistungen im Bereich der Reichsbahndirektion Wien 1939 und 1940<sup>60</sup>

Zugkilometer der Reisezüge			Zugkilometer der Güter- und Dienstzüge		
	in 1.000			in 1.000	
	1939	1940		1939	1940
<i>Jänner</i>	1.616	1.076	<i>Jänner</i>	859	946
<i>Februar</i>	1.443	947	<i>Februar</i>	800	958
<i>März</i>	1.602	1.053	<i>März</i>	886	1.103
<i>April</i>	1.613	1.096	<i>April</i>	855	1.247
<i>Mai</i>	1.816	1.155	<i>Mai</i>	872	1.304
<i>Juni</i>	1.833	1.144	<i>Juni</i>	917	1.342
<i>Juli</i>	1.943	1.216	<i>Juli</i>	999	1.500
<i>August</i>	1.730	1.272	<i>August</i>	1.089	1.424
<i>September</i>	677	1.247	<i>September</i>	852	1.383
<i>Oktober</i>	858	1.343	<i>Oktober</i>	981	1.451
<i>November</i>	940	1.287	<i>November</i>	971	1.414
<i>Dezember</i>	1.157	1.340	<i>Dezember</i>	1.002	1.347
Jahressumme	17.228	14.176	Jahressumme	11.083	15.419

## 5.5 Schiffindustrie

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (DDSG) wurde 1829 für Schifffahrt auf der Donau und deren Nebenflüssen gegründet. Im Jahre 1852 wurde die Schiffswerft Korneuburg am linken Donauufer als Reparaturwerft gegründet. Zwischen 1938 und 1945 wurde die Werft an die Hermann-Göring-Werke angeschlossen und als wichtiger Kriegsbetrieb weiter ausgebaut. Nach der Besetzung Österreichs wurde die Werft von Sowjeteunion betrieben.<sup>61</sup>

ÖSWAG Werft Linz ist ein Schiffbauunternehmen im Linzer Hafengebiet und wurde 1840 gegründet. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Unternehmen auch in die Hermann-Göring-Werke eingegliedert.

1974 hat sich die Linzer Werft mit der Schiffswerft Korneuburg verbunden und so ist die Gesellschaft Österreichische Schiffswerften AG Linz Korneuburg entstanden.<sup>62</sup>

<sup>60</sup> Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978, S. 82.

<sup>61</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Erste\\_Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/Erste_Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) und <http://www.bluedanubepark.co.at/Information/Werftgeschichte/werft.html> (vom 5.2. 2008).

<sup>62</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische\\_Schiffswerften\\_AG](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische_Schiffswerften_AG) (vom 5.2. 2008).

## 5.6 Rüstungsindustrie

Da Österreich von den Kriegsgegnern relativ entfernt war, bot sich ein sicherer Standort für die Rüstungsinvestitionen an. Die Projekte waren vom Krieg nicht berührt und die Zahl der Arbeitnehmer ist gegenüber Deutschland gestiegen.

Zwischen 1938 – 1945 wurden in Österreich etwa 158 Rüstungsbetriebe errichtet. Hauptsächlich handelte es sich aber um Rüstungsbetriebe, die transferiert wurden. In diesen Betrieben hat man dann neue Anlagen für die Produktion errichtet.<sup>63</sup>

Die Mehrheit der Rüstungsbetriebe war in Niederösterreich. Da befanden sich die Wiener Neustädter Flugzeug Werke (WNF) mit 23 000 Beschäftigten, die zum größten Jagdflugzeughersteller des Reiches wurden.

Weiter waren das zum Beispiel das Nibelungenwerk in St. Valentine als Jagdpanzerfertigungswerk oder die Raxwerke mit Raketenerzeugung. Im Westen dann Jenbacher Berg- und Hüttenwerke<sup>64</sup>, die von der „Ernst Heinkel Aktien Gesellschaft“ übernommen wurden und so zu einem Zulieferer der Flugzeugindustrie wurden. Die Heinkelwerke in Jenbach beschäftigten sich nicht nur mit der Montage von Flugzeugen, sondern auch mit der Fertigung von Raketenantrieben. Heute sind die Werke am gleichen Standort tätig. Und der deutsche Flugzeughersteller Dornier war in Bregenz und Dornbirn (Vorarlberg) tätig.

Für die Kriegswirtschaft waren auch die Erdölförderung und Verarbeitung in der Raffinerie Moosbierbaum wichtig. Während des Krieges ist der Industrieausbau je nach den wichtigsten Kriegsplätzen nach Ostösterreich verschoben worden. Dieses Gebiet war nämlich länger vor den Luftangriffen geschützt.<sup>65</sup>

---

<sup>63</sup> Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978, S. 79ff.

<sup>64</sup> [www.geheimprojekte.at/t\\_jenb.html](http://www.geheimprojekte.at/t_jenb.html) (vom 10.2. 2008)

<sup>65</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ueberreuter, Wien 1995, S. 413ff.

## Rüstungshersteller

Raxwerke war eine große Lokomotivtender- und Rüstungsfabrik in Wiener Neustadt im Zweiten Weltkrieg. Dazu diente sie noch als Außenlager des KZ Mauthausen.

Nach dem Anschluss wurde die Lokomotiv Produktion vom deutschen Konzern Henschel & Sohn (Nutzfahrzeughersteller und Produktion von Panzern und Flugkörpern) übernommen. Durch eine Erweiterung des Werkes wollte man die Produktion steigern.

Im Jahre 1942 gründete man die Tochtergesellschaft „Rax-Werke Ges.m.b.H.“ als kriegswichtigen Betrieb. Zu der Produktionssteigerung hat auch eine große Montagehalle in Serbien (auch „Serbenhalle“) beigetragen, wo die Waggons demontiert wurden. Später begann die Gesellschaft wegen der öfteren Bombenangriffe Raketen zu produzieren. 1945 wurden die Werke von der roten Armee zerstört.<sup>66</sup>

Steyr Mannlicher G.m.b.H. & CO.KG. war seit 1864 ein Schusswaffenhersteller. Am Anfang war diese Gesellschaft Teil des Steyr Daimler Puch-Konzerns. Mit dem Anschluss wurde sie an die Hermann Göring Werke angeschlossen und produzierte Waffen für die Wehrmacht und die SS. Beschäftigt waren da auch Gefangene aus dem KZ-Nebenlager Steyr Münchenholz.

Heute ist die Gesellschaft tätig und ist vor allem durch die Produktion von Jagdwaffen und Sturmgewehr STEYR AUG weltweit bekannt.<sup>67</sup>

Steyr-Daimler-Puch Spezialfahrzeug beschäftigte sich mit der Produktion von Militärfahrzeugen. Heute ist die Firma durch Herstellung von Pandur-Radpanzer bekannt.<sup>68</sup>

Wiener Neustädter Flugzeugwerke GmbH wurden als Zweigwerk der staatlichen Messerschmitt AG ausgebaut und produzierten mit etwa 15 000 Beschäftigten den Standardjäger „Bf 109“ und dessen Versionen. Die Werke wurden

---

<sup>66</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Raxwerke> (vom 10.2. 2008).

<sup>67</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Steyr\\_Mannlicher](http://de.wikipedia.org/wiki/Steyr_Mannlicher) (vom 10.2. 2008).

<sup>68</sup> <http://www.steyr-ssf.com/> (vom 10.2. 2008).

später noch in weitere Standorte erweitert: Fischamend (Wien – Umgebung), Obergrafendorf (Sankt Pölten) und Klagenfurt (Kärnten).

Als einer der wichtigsten und größten Messerschmitt-Werke des Reiches waren sie natürlich von den Luftangriffen bedroht und deshalb hat man zahlreiche unterirdische Standorte von Kärnten bis Mähren geplant.<sup>69</sup>

Wöllersdorfer Werke dienten in der Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie als eine große Munitionsfabrik. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Werke zum Luftpark für den nahen Fliegerhorst (Militärflugplatz) Wiener Neustadt. Ein Luftpark war für die Instandhaltung und den Nachschub der Flugzeuge der Deutschen Luftwaffe verantwortlich. 1944 wurden die Anlagen zerstört.<sup>70</sup>

Nibelungenwerk wurde 1939 in Sankt Valentine (Niederösterreich) als Teil des Rüstungskonzerns Steyr-Daimler-Puch gebaut und produzierte mehr als die Hälfte aller Panzer. Unter den Arbeitenden waren auch Kriegsgefangene und Juden. Heute gehört es zur Firma MAGNA Powertrain (Kraftfahrzeugteilhersteller).<sup>71</sup>

Hirtenberger Patronen Fabrik produzierte Jagd- und Militärpatronen. 1932 erweiterte sich die Produktion auf den Flugzeugbau. Mit dem Anschluss gliederte man die Fabrik in die „Wilhelm Gustloff Werke (Waffenwerke)“ ein und Infanteriemunition wurde produziert.<sup>72</sup>

DEST (Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH) – In Österreich befanden sich auch einige Werkgruppen der DEST, zum Beispiel in Sankt Georgen an der Gusen (Oberösterreich), wo sich ein unterirdisches Produktionswerk für Messerschmitt „Me 262“ befand.<sup>73</sup>

---

<sup>69</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener\\_Neust%C3%A4dter\\_Flugzeugwerke](http://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Neust%C3%A4dter_Flugzeugwerke) (vom 10.2. 2008).

<sup>70</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%B6llersdorfer\\_Werke](http://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%B6llersdorfer_Werke) (vom 10.2. 2008).

<sup>71</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Nibelungenwerk> (vom 10.2. 2008).

<sup>72</sup> [www.geheimprojekte.at/t\\_hirten.html](http://www.geheimprojekte.at/t_hirten.html) (vom 10.2. 2008)

<sup>73</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:R%C3%BCstungshersteller\\_%28%C3%96sterreich%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:R%C3%BCstungshersteller_%28%C3%96sterreich%29) (vom 10.2. 2008).

## 6. KRAFTWERKE

Österreich wird zum großen Teil mit dem Strom von Wasserkraftwerken (sowohl Laufkraftwerken, die an großen Flüssen sind, wo der Fluss durch ein Wehr gestaut und ein Gefälle erzeugt wird, über das Gefälle strömt dann das Wasser zu den Turbinen, als auch Speicherkraftwerken im Gebirge, die die Schmelzwässer sammeln und stauen, das Wasser wird dann von einer Staumauer zurückgehalten und gespeichert und über eine Druckrohrleitung zur Turbine gebracht)<sup>74</sup> versorgt. In der letzten Zeit verbreiten sich auch erneubare Energien, Windkraft oder Biogasanlagen.

Jedes Bundesland hat ein eigenes Elektrizitätsversorgungsunternehmen.

In der Zeit des Anschlusses spielte die Hauptrolle das Erdöl. Zur Intensivierung der Erdölförderung wurden verschiedene kleine Raffinerien, zum Beispiel Korneuburg oder Vösendorf, errichtet.<sup>75</sup> Die Gebiete wurden vor dem Krieg von der Rohölgewinnungs-AG (RAG) betrieben. Ab 1938 haben die Führung die deutschen Firmen übernommen.

Die Produktion ist von 33.000 t 1937 auf 1,2 Mio. t 1944 gestiegen.<sup>76</sup>

Die Deutsche Energiewirtschaft wurde auf Kohle gerichtet. Im Bergbau waren immer noch viele Beschäftigte, aber man hatte diese Produktion gar nicht erweitert oder modernisiert. Deshalb hat Deutschland mit österreichischen kriegswichtigen Wasserkraften gerechnet. Das Energievorkommen in Österreich stieg bis 1944 von 3,3 Mio. Tonnen Steinkohleeinheiten auf 6,5 Mio. Tonnen.

Es sollte ein Verbund der alpinen Wasserkraftwerke entstehen und man begann mit zahlreichen Kraftwerksbauten, wo Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und politische Häftlinge eingesetzt wurden. Der schnelle Ausbau von Kraftwerken wurde aber bald wegen des Arbeitskräftemangels verlangsamt.<sup>77</sup>

---

<sup>74</sup> <http://schulen.eduhi.at/kultfor/eee/energy/energie/waskraft.htm> (vom 11.3. 2008).

<sup>75</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische\\_Energiewirtschaft](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische_Energiewirtschaft) (vom 2.3. 2008).

<sup>76</sup> Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978, S. 103.

<sup>77</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ueberreuter, Wien 1995, S. 410ff.

## 6.1 Wasserkraftwerke

Kraftwerk Kaprun (auch Glockner-Kaprun) befindet sich in Kaprun, Salzburg und ist eine Gruppe von Wasserkraftwerken in Hohen Tauern. Es wurde von der Tauernkraftwerke AG errichtet und betrieben.<sup>78</sup>

Die Bauten im Kaprunthal begannen bereits im Jahre 1929, als man die Produktion des billigen Stroms aus den alpinen Flüssen festgestellt hat.

Nach dem Anschluss hat die NS-Wirtschaft ihren Plan geäußert, die Wasserkraft in den Hohen Tauern zu nutzen und damit zugleich die Kohlvorräte zu verschonen. Mit dem Aufbau wurde die VIAG Berlin (Vereinigte Industrieunternehmen AG) zusammen mit Hermann Göring beauftragt und dafür wurden die Alpen-Elektro-Werke mit Sitz in Wien als Tochterunternehmen gegründet. Die Alpen-Elektro-Werke AG begannen die eigenen Bauten der Anlagen im Jahre 1938.

Wegen der Baumaterialien und technischen Einrichtungen hat man das Basislager im Kapruner Winkel im Achenal (Tallager) und dazu auch nötige Transportstraßen errichtet.

1939 kamen die ersten Kriegsgefangenen aus Polen, Niederlanden und Frankreich. In dem Bau wurden über 10 000 Zwangsarbeiter und Fremdarbeiter eingesetzt.

1943 wurden einige Anlagen des Wasserkraftwerkes in Westfalen durch britische Bombenangriffe zerstört. Aufgrund dieser Zerstörungen versuchte man das Kaprun-Kraftwerk aus statistischen Gründen umzuplanen.<sup>79</sup>

Im Jahre 1944 beendete man im Krafthaus Hauptstufe im Kaprun-Winkel den ersten Maschinensatz und einige Schaltanlagen, sodass der erste Strom ins Netz geliefert werden konnte. Kurz vor dem Kriegsende begann auch der zweite Maschinensatz zu arbeiten. Trotz der hohen Zahl der Zwangsarbeiter, die sich an dem Bau teilnahmen, wurde das Kraftwerk nur teilweise fertiggestellt.

---

<sup>78</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Kraftwerk\\_Kaprun](http://de.wikipedia.org/wiki/Kraftwerk_Kaprun) (vom 10.3. 2008).

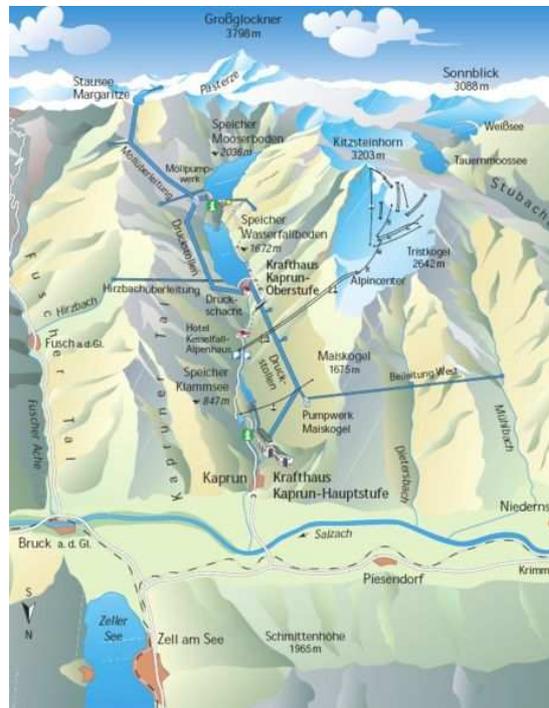
<sup>79</sup> [http://www.turbo.at/geheimprojekte/t\\_kaprun.html](http://www.turbo.at/geheimprojekte/t_kaprun.html) (vom 10.3. 2008).

In der Nachkriegszeit sind die ausländischen Arbeiter in ihre Heimatländer zurückgegangen, die Ausbauten am Kraftwerk wurden stillgelegt und das Werk von der amerikanischen Macht verwaltet. Man musste aber schnell mit dem Bau wieder beginnen, weil der Strom wegen der Stromknappheit manchmal abgeschaltet werden musste.

Der Bau wurde mit Finanzmitteln aus dem ERP-Fonds (das Europäische Wiederaufbau-Programm) unterstützt.

Seit 1999 gehört das Kraftwerk Kaprun zur Austrian Hydro Power AG.<sup>80</sup>

Abb. 7: Kraftwerk Kaprun



[http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Kraftwerk\\_Kaprun\\_schematische\\_Darstellung.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Kraftwerk_Kaprun_schematische_Darstellung.jpg)  
(vom 11.3. 2008)

Tiroler Wasserkraft (TIWAG) Diese Gesellschaft wurde 1924 gegründet und ihr erstes Kraftwerk war 1927 das Speicherkraftwerk Achensee (nördlich von Jenbach in Tirol) mit der Fallhöhe von 375m.

<sup>80</sup> Ebenda.

Nach dem Anschluss kaufte die Berliner Reichsgesellschaft VIAG die Tiroler Wasserkraft-Aktien der Stadt Innsbruck und brachte sie in die Alplenelektrowerk AG ein. So wurde die TIWAG Bestandteil der Alplenelektrowerke und verlor ihre Selbstständigkeit.

Später, gegen 1941, wurde das erste Laufwerk am Inn – Kirchbühel errichtet und am Ende des Krieges entstand noch das Gerloskraftwerk im Zillertal.

Nach 1947 wurde die Tiroler Wasserkraft zur Landesgesellschaft für Tirol und war für die allgemeine Versorgung im ganzen Bundesland verantwortlich.<sup>81</sup>

Vorarlberger Illwerke AG hat ihren Sitz in Bregenz. Die Gesellschaft wurde 1924 gegründet und zwei Jahre später begannen die Bauarbeiten.

Nach dem Anschluss wurden die weiteren Ausbauten von der Seite des Deutschen Reiches unterstützt und man hat im großen Ausmaß in neue Anlagen investiert, weil die Illwerke der kriegswichtige Erzeuger von Spitzenstrom wurden.

Einige Wasserkraftwerke der Illwerke waren: Das Vermuntwerk wurde 1930 in Betrieb gesetzt, 1938 begann man das Rodundwerke I, Latschauwerk, Obervermuntwerk und den Silvrettasee zu bauen. Am Bau in der Silvretta haben vor allem Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter teilgenommen.<sup>82</sup>

Abb. 8: Kraftwerk Rodund



[http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:KW\\_Rodund.JPG](http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:KW_Rodund.JPG) (vom 10.3. 2008)

<sup>81</sup> [www.tiroler-wasserkraft.at](http://www.tiroler-wasserkraft.at) (vom 10.3. 2008)

<sup>82</sup> [www.illwerke.at](http://www.illwerke.at) (vom 10.3. 2008)

Österreichische Donaukraftwerke AG beschäftigten sich mit dem Bau und Betrieb von Wasserkraftwerken an der Donau.

Die Wasserkraftwerke an der Donau wurden generell seit dem Jahre 1964 fertiggestellt. (zum Beispiel: Aschbach in Oberösterreich oder Greifenstein in Niederösterreich).<sup>83</sup>

KELAG-Konzern (Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft) hat ihren Sitz in Klagenfurt. Sie wurde 1923 als Kärntner Wasserkraftwerke AG gegründet, 1939 dann in KELAG umbenannt.<sup>84</sup>

An der Drau in Kärnten wurden die Werke Schwabeck und Lavamünd errichtet. Lavamünd blieb unbeendet.<sup>85</sup>

EVN AG (NEWAG – Niederösterreichische Elektrizitätswerke AG) wurde 1942 mit Sitz in Maria Enzersdorf gegründet, nach 1986 in EVN AG umbenannt.<sup>86</sup>

Austrian Hydro Power AG ist ein Teil der Österreichischen Elektrizitätswirtschafts-AG, die der größte Elektrizitätskonzern Österreichs ist, der 1947 gegründet wurde. Seine Aufgaben waren Bau und Betrieb von Großkraftwerken.

Manchmal tritt dieses Konzern unter dem Namen Verbund oder Verbundgesellschaft auf.<sup>87</sup>

An der Enns in Oberösterreich entstanden vier Werke: Staning, Mühlradung, Großraming und Ternberg.

Am Inn wurden Ering und Obernberg errichtet.

Die Stromproduktion aus der Wasserkraft stieg von 2,4 Mrd. kWh 1937 auf 4 Mrd. kWh 1944.<sup>88</sup>

---

<sup>83</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Donaukraft> (vom 11.3. 2008).

<sup>84</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/KELAG> (vom 11.3. 2008).

<sup>85</sup> Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978, S. 103.

<sup>86</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/EVN\\_AG](http://de.wikipedia.org/wiki/EVN_AG) (vom 11.3. 2008).

<sup>87</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische\\_Elektrizit%C3%A4tswirtschafts-AG](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichische_Elektrizit%C3%A4tswirtschafts-AG) (vom 11.3. 2008).

<sup>88</sup> Ebenda.

## 6.2 Kalorische Kraftwerke

In der Zeit des Zweiten Weltkriegs wurden in Österreich hauptsächlich Wasserkraftwerke gebaut. Die kalorischen Kraftwerke dienten als Reserve.

Ihr Vorteil war, dass sie schneller fertiggestellt und in Gebieten ohne Wasserkraft errichtet werden konnten. Dieser Typ von Kraftwerken wurde von der deutschen Seite auch unterstützt.

Das erste kalorische Kraftwerk mit einer Gasturbinentechnik wurde im Jahre 1944 in Neusiedl (Niederösterreich) errichtet. Weiter entstanden Kraftwerke in Voitsberg (Steiermark), in der Hütte Linz (Oberösterreich), und in Simmering (Wien) und Timelkam (Oberösterreich) wurden sie erweitert.

Fertiggestellt wurden 320 MW kalorische Kapazität, die Produktion ist von 500 Mio. kWh auf 1,8 Mrd. kWh gestiegen.

Die Mehrheit von diesen Werken wurde aber während des Krieges zerstört.<sup>89</sup>

Neusiedl – Die Gauwerke Niederdonau gründeten 1943 das Gaskraftwerk Neusiedl, das im Jahre 1944 in Betrieb gesetzt wurde und das Erdgas benutzte. 1982 wurde das Werk stillgelegt und später abgerissen.<sup>90</sup>

Voitsberg – Dieses Dampfkraftwerk wurde mit Braunkohle aus Bergwerken in Voitsberg betrieben.<sup>91</sup>

---

<sup>89</sup> Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ueberreuter, Wien 1995, S. 410.

<sup>90</sup> [http://www.geheimprojekte.at/t\\_neusiedl.html](http://www.geheimprojekte.at/t_neusiedl.html) (vom 6.4. 2008).

<sup>91</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Dampfkraftwerk\\_Voitsberg](http://de.wikipedia.org/wiki/Dampfkraftwerk_Voitsberg) (vom 6.4. 200).

Hütte Linz der Reichswerke Hermann Göring AG – Es wurden 12 Hochöfen geplant aber bis 1945 wurden nur 6 davon fertiggestellt.<sup>92</sup>

Abb. 9: Die Hütte Linz im Bau 1940



[http://geheimprojekte.at/t\\_linz.html](http://geheimprojekte.at/t_linz.html)  
(vom 6.4. 2008)

Simmering – Bereits im Jahre 1900 wurde der Bau begonnen und 1902 wurde das Werk I in Betrieb gesetzt.

Zuerst wurde es mit Braunkohle und später mit Erdgas befeuert.

Wegen der Bombenangriffe 1944 wurde das Werk eingestellt und nach dem Krieg begann man wieder mit dem Ausbau.<sup>93</sup>

Timelkam – Das kalorische Kraftwerk wurde 1925 durch OKA (Oberösterreichische Kraftwerke AG) errichtet.<sup>94</sup>

---

<sup>92</sup> [http://geheimprojekte.at/t\\_linz.html](http://geheimprojekte.at/t_linz.html) (vom 6.4. 2008).

<sup>93</sup> <http://members.magnet.at/alpha-channel/electro/Waerm/dsim.htm> (vom 6.4. 2008).

<sup>94</sup> [www.timelkam.at](http://www.timelkam.at)

## 7. WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE NACHKRIEGSENTWICKLUNG ÖSTERREICHS

Nach der Beendigung des Krieges im Mai 1945, in dem etwa 372 000 Österreicher ums Leben gekommen sind, haben sich die Politiker getroffen. Es wurde die Zweite Republik ausgerufen und die politische und wirtschaftliche Annexion zum nationalsozialistischen Deutschland wurden widerrufen.

Es entstand das Programm der Entnazifizierung, Demokratisierung und der wirtschaftlichen Erneuerung.

In den Wahlen vom November 1945 wurde ein neues österreichisches Parlament gewählt – der Nationalrat und neun Landtage.

Österreich wurde gleich wie Deutschland in Besatzungszonen geteilt. Den größten Teil von Oberösterreich zu Niederösterreich, Burgenland und einige Teile Wiens verwaltete die Sowjetunion. Die Amerikaner verwalteten Tirol und Salzburg, Franzosen Vorarlberg und Briten Kärnten und Steiermark.<sup>95</sup>

Der vorläufige Staatskanzler wurde Karl Renner. Die Moskauer Deklaration aus dem Jahr 1948 wurde bestätigt und umfasste unter anderem die Entscheidung über die Erneuerung Österreichs und auch, dass Österreich als nazistisches Opfer anerkannt wurde.

Österreich war auch Bestandteil des Marshall Plans. Das amerikanische Kapital hat den ökonomischen Kollaps verhindert. Die Preisstabilisierung und Fortsetzung in der industriellen Modernisierung wurden gewährleistet.<sup>96</sup>

Es gab Not, Hunger, Probleme mit dem Wohnen, der Verkehr funktionierte nicht, die Post und Rundfunk waren außer Betrieb.

---

<sup>95</sup> Bukey, Evan Burr: Hitlerovo Rakousko, Jedna říše, jeden národ, The University of North Carolina Press, Londýn a Chapel Hill 2000, S. 292ff.

<sup>96</sup> Ebenda, S. 292ff.

Ins Land strömten Mengen von Flüchtlingen aus den Ost- und Südostgebieten und es erschienen verschiedene Überfälle, Gewalttaten und Diebstähle. Denn im Land war eigentlich die Doppelherrschaft – die österreichische Regierung und alliierte Verwaltung, was Probleme beim Entscheiden verursachte was richtig war und was nicht.<sup>97</sup>

Die Parteien wurden erneut: SPÖ – Sozialistische Partei Österreichs mit Adolf Schärf, ÖVP – Österreichische Volkspartei mit Leopold Kunschak und auch die Kommunistische Partei.

Über die Entmilitarisierung in Österreich und über das deutsche Eigentum, Kriegsgefangene und Verbrecher hat die Kommission der Alliierten entschieden. Diese unterstützte die österreichische Regierung beim Schaffen des gesunden und demokratischen Lebens und half bei der Entfernung der nationalsozialistischen Ideologien.

Was das deutsche Eigentum betrifft, entstanden da oft große Streitigkeiten, weil die Sowjetunion das deutsche Eigentum für Kriegsbeute gehalten hat. So ist in die Sowjetunion in der Zeit der Besetzung das Eigentum im Wert von 2 bis 2,5 Mrd. Dollar gekommen.

Für den eigenen Bedarf haben die Russen in Österreich einen industriellen Komplex aufgebaut – Verwaltung für das sowjetische Eigentum in Ostösterreich – der ungefähr 300 Betriebe mit 40 000 Arbeitern im Jahre 1950 umfasste. Dieser Komplex bot eine materielle Basis für kommunistische Bedürfnisse.<sup>98</sup>

Die wirtschaftliche Situation war zerrissen. Die kalorische Aufnahme pro Person wurde in Folge der hälftigen Ernte reduziert und ca. 30% des Staatseinkommens haben die Besetzungseinheiten ausgenutzt.

---

<sup>97</sup> Veber, V., Hlavačka, M.: Dějiny Rakouska, NLN, Praha 2002, S. 545ff.

<sup>98</sup> Ebenda, S. 545ff.

Ohne Marshallplan wäre die Wirtschaftserneuerung unmöglich gewesen. Zugleich ermöglichte er die Eingliederung Österreichs in das westeuropäische wirtschaftliche System. Es wurden amerikanische Produktionsmethoden und Verfahren übernommen, man half dabei wie gearbeitet werden sollte und schützte das Land vor der kommunistischen Gefahr.<sup>99</sup>

Dank des Marshallplans ist ins Land 1,6 Mrd. Dollar gekommen. 80% von dieser finanziellen Unterstützung wurden im Westen ausgenutzt, die Hälfte davon als Investitionen. Unterstützt wurde vor allem die Stromproduktion, das Wasserkraftwerk Kaprun wurde fertiggestellt.

Die Produktionszentren haben sich nun über das Staatsgebiet verteilt, es kam zur Verlagerung vom Osten nach Westen. Die Wirtschaft orientierte sich auf den Binnenmarkt, der traditionelle Konsumgüter umfasste, wie zum Beispiel die Textilindustrie.<sup>100</sup>

Abb. 10: **Regionale Verteilung der Großbetriebe mit über 1.000 Beschäftigten**<sup>101</sup>

	1930		1948	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
Wien	6	10.200	7	11.200
Niederösterreich	13	20.500	9	16.000
Oberösterreich	3	3.400	9	23.000
Steiermark	8	15.600	15	34.000
Burgenland	1	1.600	1	1.300
Österreich	31	51.400	43	88.600

Nach dem Krieg kam es zur Verstaatlichung der österreichischen Wirtschaft, viele von Betrieben waren unter der deutschen Führung und ihre Leiter sind dann nach Deutschland zurückgekehrt und diese blieben ohne Besitzer.

<sup>99</sup> Ebenda, S. 545ff.

<sup>100</sup> Ebenda, S. 557ff.

<sup>101</sup> Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978, S. 111.

1946 – 1947 wurden etwa 70 Großbetriebe verstaatlicht, die drei größten Banken, die Donau-Gesellschaft und Kraftwerke.

Der wirtschaftliche Fortschritt des Landes konnte man schon im Jahre 1949 sehen und die Situation hat das vorkriegszeitliche Niveau erreicht. Trotz dieses gab es große Arbeitslosigkeit.<sup>102</sup>

In der Frage der Arbeitslosigkeit haben sich die Parteien in ihren Programmen und Plänen unterschieden, mit deren Vorteilen sie dann die Bevölkerung überzeugten. Die Volkspartei wollte weitere Investitionen in den Privatsektor durchsetzen und die Sozialisten kontrollierten die Vollbeschäftigung und öffentliche Investitionen.

Die Unterstützung beider Parteien war ausgeglichen und es musste zur Zusammenarbeit beider Parteien kommen.

Die Zeit der Großen Koalition 1947 – 1966 wurde auch als österreichisches wirtschaftliches Wunder genannt. Und ihr Ergebnis waren wirtschaftliche Entwicklung, politische Stabilität und Erfolge.

Es kam zur Steuersenkung, Liberalisierung des Außenhandels und Stabilisierung des Schillings. Es wurden eine allgemeine Sozialversicherung, 45-stündige Arbeitswoche und dreiwöchiger Urlaub eingeführt. Österreich hat sich schrittweise unter die reichen Länder eingegliedert.<sup>103</sup>

Ein weiteres Streben der Regierung, der Außenpolitik, war, sich von der Besatzung frei zu machen und selbstständig zu werden.

Den ersten Versuch brachte die Pariser Konferenz 1949, wo die Russen dem Zurückziehen aus dem Gebiet und dem Verzicht auf die finanziellen Anforderungen zugestimmt hatten. Aber der Staatsvertrag wurde nicht unterschrieben.

Zur Entscheidung hat Stalins Tod beigetragen, weil da ein Kampf um die Macht entstand und einige Veränderungen in der Innen- und Außenpolitik vorgeschlagen wurden. Es machte sich auch die österreichische Initiative unter dem

---

<sup>102</sup> Veber, V., Hlavačka, M.: Dějiny Rakouska, NLN, Praha 2002, S. 545ff.

<sup>103</sup> Ebenda, S. 545ff.

Kanzler Raab bemerkbar, der sich nach der Durchsetzung der Neutralität strebte und womit auch die Sowjetunion übereinstimmte.<sup>104</sup>

Diese schlug die Beendung des Streites über die österreichische Frage vor. Die einzigen Anforderungen der Sowjetunion waren eine finanzielle Kompensation und dass Österreich der NATO nicht beitrifft, was zugleich die Neutralität bedeutete.

Im Jahre 1955 fand eine Konferenz in Wien statt und am 15. Mai wurde der Staatsvertrag unterschrieben. Österreich wurde als souveräner und freier Staat anerkannt. In diesem Vertrag hat sich Österreich dazu verpflichtet, ein besonderes Neutralitätsgesetz – die bewaffnete Neutralität aber ohne Atomwaffen und Raketen anzunehmen.

Weiter hat man bestätigt, dass Österreich keinen Anteil an dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs hatte.

1955 trat Österreich der UNO (den Vereinten Nationen) und um ein Jahr später dem Europarat bei.<sup>105</sup>

---

<sup>104</sup> Veber, V., Hlavačka, M.: Dějiny Rakouska, NLN, Praha 2002, S. 563ff.

<sup>105</sup> Ebenda, S. 563ff.

## 8. SCHLUSS

Die Zeit des Zweiten Weltkriegs wird als Zeit der schnellen industriellen und gesellschaftlichen Modernisierung verstanden. Obwohl Österreich zu den ersten Opfern Hitlers gehörte, konnte man meistens unter der Bevölkerung Sympathie mit dem Deutschen Reich sehen.

Der Widerstand, oft in Reihen der Kommunisten oder verschiedener katholischer Bewegungen, konnte sich nur schwer durchsetzen und wurde durch die Nazis schnell unterdrückt. So wurden Tausende der NS-Gegner zum Tode verurteilt. Und es kam zur Annexion und Gleichschaltung des österreichischen Lebens.

Anschluss Österreichs brachte vor allem durch die hohe Wirtschaftsleistung nicht nur einige Vorteile hauptsächlich für die deutsche Kriegswirtschaft mit, sondern auch psychische und physische Erschöpfung der Bevölkerung.

Mehr als 372 000 Österreicher sind ums Leben gekommen oder sind verschwunden, trotzdem haben einige Leute der deutschen Ideologie zugestimmt und haben sich sogar an den Eingriffen gegen Juden beteiligt oder waren Mitglieder der SS.

Gerade die Juden waren auch in Österreich die am meisten von der NS-Zeit Betroffenen. Als es zur Enteignung des Vermögens kam, wurde den Juden ihr gesamtes Eigentum abgenommen. Und nicht nur diese waren geschädigt. Alle wichtigen und prosperierenden Unternehmen und Großbetriebe wurden enteignet und sind unter die deutsche Verwaltung gegangen.

Es wurden die Reichswerke Hermann Göring mit Sitz in Wien und Linz gegründet, die die Mehrheit der österreichischen Betriebe verwaltet haben.

Die Wirtschaft Österreichs hat eine Konjunktur erlebt. Dazu ist es vom großen Teil durch die Rüstungsindustrie gelangt. Diesem Bereich wurde die Mehrheit der Betriebe angepasst oder es wurden auch ganz neue Rüstungsbetriebe errichtet.

Entweder hat man gleich Waffen oder militärische Technik produziert, die sofort benutzt werden konnten, oder es wurden Bestandteile hergestellt, die weiter verarbeitet werden mussten.

Diese Konjunktur hat die Bewältigung der ganzen Arbeitslosigkeit verursacht. Die Arbeitsplätze haben sich auf dem ganzen Gebiet Österreichs verbreitet. Jeder hatte Arbeit und hat verdient. Es gab ein gutes Lebensniveau.

Genug Arbeit hat sogar den Arbeitskräftemangel verursacht. Oft hat man Zwangsarbeiter oder Kriegsgefangene beschäftigt, damit die Rüstungsproduktion nicht bedroht war. Die Zwangsarbeiter kamen nach Österreich zum Beispiel aus Polen, aus der Tschechoslowakei oder Südeuropa und ihre Zahl betrug etwa 580 000. Die Arbeitsbedingungen waren so schlecht, dass einige der Zwangsarbeiter an Verhungern oder Erfroren gestorben sind.

Die österreichische Euphorie aus der Wirtschaftsverbesserung hat aber nicht lange gedauert. Hitler zeigte wieder, dass er nicht so freigiebig war. Die Rüstungsindustrie wurde mehr und mehr unterstützt, es wurden da sogar Frauen eingesetzt.

Die 1939 eingeführte Einkommenssteuer und verlängerte Arbeitszeit ließen sofort die Moral senken. Die Preiserhöhung und höhere Lebenskosten haben Mangel an einigen Konsumgütern verursacht und damit auch den Schwarzhandel ausgelöst.

Ein weiteres Ergebnis der wirtschaftlichen Modernisierung war die schnelle Entwicklung des Tourismus, wozu vor allem Besucher aus dem Reich, aus Bayern, beigetragen haben. Häufig besucht waren Tirol und Salzburg mit ihren Erholungszentren.

Die deutschen Investitionen sind erstens im Bauwesen erschienen. Es waren nicht nur der Autobahnbau, Ausbau der Häfen oder Ausbauten für die Rüstung, sondern man konzentrierte sich auch auf die Kraftwerke.

Bevorzugt und mehr verbreitet waren die Wasserkraftwerke. Der eine Typ verarbeitete Wasser aus den Flüssen, die sog. Laufkraftwerke, der zweite Typ sammelte Wasser aus Gebirgen, die sog. Speicherkraftwerke. Die Bauten begannen unter der Verwaltung des Verbunds der alpinen Wasserkraftwerke.

Das bedeutendste Werk war das Kraftwerk Kaprun, an dem die Arbeit bereits 1929 begann. Wegen des komplizierten Ausbaus haben die Arbeiten lange gedauert und noch im Jahre 1944 wurde das Kraftwerk nicht fertiggestellt. Nach dem Krieg wurde Kaprun mit Hilfe eines europäischen Unterstützungsprogramms fertig gebaut.

Weiter entstanden Kraftwerke an der Ill, Donau, Enns oder am Inn. Einige von denen wurden auch erst nach dem Krieg beendet.

Über kalorische Kraftwerke in dieser Zeit gibt es wenige Informationen. Sie befanden sich vor allem in Wien, zum Beispiel Simmering, und in Oberösterreich. Das Kraftwerk Simmering ist bis heute tätig und wird von der Wien Energie GmbH betrieben.

Die Maschinenindustrie richtete sich auf Produktion der Behördenfahrzeuge, Mannschaftswagen und LKWs. Von diesen Unternehmen ist jetzt die Mehrheit im Betrieb, zum Beispiel die Österreichische Automobil Fabrik-AG oder MIBA AG.

Im Bereich des Straßenverkehrs ist es zur Verwandlung vom linken zum rechten Verkehr gekommen. Es wurden die Straßenbahnen und Busse hergestellt. Die bedeutendsten Unternehmen waren die Wiener Linien, der Wiener Autobusbetrieb oder Postbus GmbH, dann Verkehrsbetriebe in den Landeshauptstädten.

Die Eisenbahn wurde in die Deutsche Reichsbahn eingegliedert. Es kam zu Streckenerweiterungen und zum Verkehrsanstieg im Güterverkehr, wo meistens kriegswichtige Güter transportiert wurden. Nach dem Krieg wurde die Eisenbahn in die Österreichische Bundesbahn umbenannt.

Die Nachkriegsentwicklung ist unter der Anwesenheit der Alliierten verlaufen. Österreich wurde in vier Besatzungszonen verteilt und sie haben das Land verwaltet. Das Hauptziel war die wirtschaftliche Erneuerung, der die Beteiligung am Marshall Plan geholfen hat. In den Wahlen wurde neue Regierung mit der SPÖ, ÖVP und KPÖ gewählt.

Die Industrie blieb bewahrt, einige Pläne wurden beendet und Österreich wurde langsam ein selbstständiger Staat. Nach der Stabilisierung des sozialen und wirtschaftlichen Niveaus wurde 1955 in Wien der Staatsvertrag unterschrieben und Österreich hat sich unter die modernen wirtschaftlichen Länder eingegliedert.

Die Entschädigung der Zwangsarbeiter begann im Jahre 2000 mit der Unterzeichnung des Vertrages über die Entschädigung.

Der Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit verfügte über 6 Mrd. ÖS und es wurden die Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge ausgezahlt, die genaue Informationen über die Art der Zwangsarbeit hatten. Die höchste Entschädigung bekamen die, die in der Industrie arbeiteten.

In der Tschechischen Republik haben sich zu der Entschädigung ungefähr 15 000 Leute gemeldet, aber nicht alle haben diese erreicht.

## 9. RESUMÉ

Doba Druhé světové války je nazývána jako doba rychlé průmyslové a společenské modernizace. Ačkoliv Rakousko patřilo k prvním Hitlerovým obětem, objevovaly se mezi obyvatelstvem sympatie k Německé říši.

Odpor, často z řad komunistů nebo různých katolických hnutí, se mohl jen stěží prosadit a byl nacisty rychle potlačen, takže tisíce odpůrců nacionalismu bylo odsouzeno k smrti. Došlo k anexi a zglajchšaltování rakouského života.

Anšlus Rakouska přinesl, především prostřednictvím vysokého hospodářského výkonu, nejen několik výhod hlavně pro německé válečné hospodářství, také psychické a fyzické vyčerpání obyvatelstva.

Více než 372 000 Rakušanů přišlo o život nebo zmizelo, přesto někteří lidé s německou ideologií souhlasili a dokonce se podíleli na zásazích proti Židům nebo byli členy SS.

Právě Židé byli v Rakousku nejvíce postižení dobou nacismu. Když došlo k vyvlastňování, byl jim odebrán veškerý majetek. A nejen oni patřili mezi poškozené. Všechny důležité a prosperující podniky a velkopodniky byly vyvlastněny a přešly pod německou správu.

Byly zřízeny Reichswerke Hermann Göring se sídly ve Vídni a Linci, které spravovaly většinu rakouských podniků.

Hospodářství Rakouska zažilo konjunkturu. K ní přispěl z velké části zbrojní průmysl. Tomuto odvětví byla přizpůsobena většina podniků nebo byly zřízeny zcela nové zbrojní závody.

Buď se vyráběly přímo zbraně a vojenská technika, které mohly být hned použity, nebo se vyráběly součástky, které musely být dále zpracovány.

Tato konjunktura zapříčinila odstranění celkové nezaměstnanosti. Pracovní místa se rozšířila po celém území. Každý měl práci a vydělával. Životní úroveň byla dobrá.

Dostatek práce dokonce způsobil nedostatek pracovních sil. Často byli zaměstnávání nuceně nasazení nebo váleční zajatci, aby nebyla ohrožena zbrojní výroba. Nuceně nasazení přicházeli do Rakouska například z Polska, Československa

nebo jižní Evropy a jejich počet činil přibližně 580 000. Pracovní podmínky byly tak špatné, že někteří nuceně nasazení zemřeli vyhladověním nebo umrzli.

Rakouská euforie ze zlepšení hospodářství netrvala ale dlouho. Hitler ukázal, že není zase tolik štedrý. Zbrojní průmysl byl podporován stále více, dokonce byly nasazovány i ženy.

Daň z příjmu, zavedená v roce 1939, a prodloužená pracovní doba způsobily pokles morálky. Zvýšení cen a vyšší životní náklady způsobily nedostatek některého spotřebního zboží a tím vyvolaly vznik černého trhu.

Dalším výsledkem hospodářské modernizace byl rychlý vývoj turismu, ke kterému přispěli především návštěvníci z Říše, z Bavorska. Často navštěvovanými místy byly Tyrolsko a Salcbursko se svými rekreačními centry.

Německé investice se objevily nejprve ve stavebnictví. Byla to nejen výstavba dálnic, přístavů nebo vybudování zbrojního průmyslu, ale také elektrárny.

Upřednostňované a více rozšířené byly vodní elektrárny. Jeden typ zpracovával vodu z řek, tzv. průtokové elektrárny, druhým typem byly elektrárny sbírající vodu z hor, tzv. akumulaciční elektrárny. Výstavba začala pod správou Spolku alpských vodních elektráren.

Nejvýznamnějším dílem byla elektrárna Kaprun, kde práce začaly už v roce 1929. Kvůli komplikované výstavbě trvaly práce dlouho a ještě v roce 1944 nebyla elektrárna dokončena. Po válce byl Kaprun dostavěn s pomocí evropského programu.

Dále vznikaly elektrárny na řekách Ill, Donau, Enns, nebo Inn. Některé z nich byly také dokončeny teprve po válce.

O tepelných elektrárnách z této doby není mnoho informací. Nacházely se především ve Vídni, např. elektrárna Simmering, a v Horním Rakousku. Simmering je v provozu dodnes a je provozován společností Wien Energie.

Strojní průmysl byl zaměřen na výrobu úředních aut, vozů pro hromadnou přepravu a nákladních aut. Z těchto podniků je nyní většina v provozu, např. Österreichische Automobil Fabrik-AG nebo MIBA AG.

V oblasti silniční dopravy došlo k přeměně jízdy vlevo na jízdu vpravo, vyráběly se tramvaje a autobusy. Nejvýznamnějšími podniky byly Wiener Linien, Wiener Autobusbetrieb nebo Postbus a potom podniky v hlavních městech spolkových zemí.

Železnice byla začleněna do Německé říšské železnice. Došlo k rozšíření tratí a nárůstu přepravy zboží, převáženo bylo většinou vojensky důležité zboží. Po válce byla železnice přejmenována na Österreichische Bundesbahn (ÖBB).

Poválečný vývoj probíhal za přítomnosti Spojenců. Rakousko bylo rozděleno do čtyř okupačních zón a ti spravovali zemi. Hlavním cílem byla obnova hospodářství, kterému pomohla účast v Marshallově plánu. Ve volbách byla zvolena nová vláda s SPÖ (Socialistická strana Rakouska), ÖVP (Rakouská lidová strana) a KPÖ (Komunisté).

Průmysl zůstal zachován, některé plány byly dokončeny a Rakousko se pomalu stávalo samostatným státem. Po stabilizaci sociální a hospodářské úrovně byla ve Vídni v roce 1955 podepsána Státní smlouva a Rakousko se začlenilo mezi moderní hospodářské země.

Odškodnění nuceně nasazených začalo v roce 2000 podepsáním Smlouvy o odškodnění.

Fond smíření, míru a spolupráce disponoval 6 miliardami šilinků a vyplaceni byli nuceně nasazení a vězni koncentračních táborů, kteří měli přesné informace o druhu jejich práce. Nejvyšší odškodnění dostali ti, kteří pracovali v průmyslu.

V České republice se o odškodnění přihlásilo přibližně 15 000 lidí, ale ne všichni se ho dožili.

## 10. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Deutscher Anteil am Aktienkapital österreichischer Unternehmen 1938 und 1945 (in Prozent)

Abb. 2: Arbeitslosigkeit in Österreich 1938 – 1939 in 1.000

Abb. 3: Die Beschäftigung nach Wirtschaftsabteilungen in 1.000

Abb. 4: Bestand des Maschinenparks in der österreichischen Industrie (in Stück)

Abb. 5: Industriebeschäftigung in Österreich 1939 bis 1944 nach Kategorien

Abb. 6: Zugleistungen im Bereich der Reichsbahndirektion Wien 1939 und 1940

Abb. 7: Kraftwerk Kaprun

Abb. 8: Kraftwerk Rodund

Abb. 9: Die Hütte Linz im Bau 1940

Abb. 10: Regionale Verteilung der Großbetriebe mit über 1.000 Beschäftigten

## 11. LITERATURVERZEICHNIS

Bukey, Evan Burr: Hitlerovo Rakousko, Jedna říše, jeden národ, The University of North Carolina Press, Londýn a Chapel Hill 2000

Butschek, Felix: Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1978

Sandgruber, Roman: Ökonomie und Politik, Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ueberreuter, Wien 1995

Veber, V., Hlavačka, M.: Dějiny Rakouska, NLN, Praha 2002

### Internetquellen:

<http://aeiou.iicm.tugraz.at>

[www.bluedanubepark.co.at](http://www.bluedanubepark.co.at)

<http://de.wikipedia.org>

[www.geheimprojekte.at](http://www.geheimprojekte.at)

[www.hagalil.org](http://www.hagalil.org)

[www.illwerke.at](http://www.illwerke.at)

[www.ktm.at](http://www.ktm.at)

<http://members.magnet.at>

[www.oebb.at](http://www.oebb.at)

[www.poettinger.at](http://www.poettinger.at)

[www.radio.cz](http://www.radio.cz)

<http://schulen.eduhi.at>

[www.steyr-ssf.com](http://www.steyr-ssf.com)

[www.stw.at](http://www.stw.at)

[www.timelkam.at](http://www.timelkam.at)

[www.tiroler-wasserkraft.at](http://www.tiroler-wasserkraft.at)

[www.turbo.at](http://www.turbo.at)

[www.versoehnungsfonds.at](http://www.versoehnungsfonds.at)

[www.wienerlinien.at](http://www.wienerlinien.at)